

## Die Personennamen auf dem Obelisk des *Manīstusu*.

Von Jakob Hoschander.

### I.

Die Inschrift, in der sich die im Folgenden untersuchten Namen finden, ist bekanntlich von SCHEIL in Band II, 1 seiner *Textes élamites-sémitiques* auf S. 6 ff. veröffentlicht und übersetzt. Zu dem Namen ihres Urhebers, *Manīstusu*, d. i. \**Man(nu)-išdudsu* = »wer hat ihn (aus dem Mutterleibe) gezogen?«, s. u. unter M.

Die vorliegende Abhandlung war bereits der philosophischen Fakultät der Universität Marburg eingereicht und von ihr angenommen worden, als ich zwei neuerdings erschienene vortreffliche Werke über babylonische Personennamen, nämlich HERMANN RANKE's *Early Babylonian Personal Names* (BE Series D Vol. III) und KNÜT L. TALLQVIST's *Neubabylonisches Namenbuch* (*Acta societatis scientiarum fennicae* Tom. XXXII, No. 2), zu Gesichte bekam. Ich hatte schon in der Urschrift meiner Arbeit fast das ganze durchzuarbeitende Namenmaterial, soweit mir das möglich war, verarbeitet, und sah nun, dass ich — Herr Professor JENSEN ist dess Zeuge — in vielen Fällen zu den gleichen Resultaten gekommen war, wie die genannten zwei Herren in ihren neuen Publikationen. Ich habe das nun, wo es sich um etwas erheblichere Dinge handelt, in dér Weise zum Ausdruck gebracht, dass ich meine Auseinandersetzungen darüber dem Sinne nach unverändert gelassen, dabei aber in Anmerkungen auf RANKE's oder TALLQVIST's literarische

Priorität hingewiesen habe. Zu meinem grossen Bedauern habe ich selbst die kürzlich erschienenen wichtigen Bände der *Babylonian Expedition*, nämlich Vol. VI, 1, Vol. XIV und Vol. XV von Series A, von RANKE, bzw. CLAY, für die ersten Bogen meiner Arbeit nicht mehr verwerten können. Der grosse Mangel an Assyriologics in der Marburger Universitätsbibliothek, der durch die Bücherei des Herrn Professor JENSEN und auswärtige Bibliotheken nicht ausgeglichen werden konnte, hat mir meine Arbeit recht erschwert. Es fehlt in der Marburger Universitätsbibliothek leider, aber bei den sehr beschränkten Mitteln begreiflicher Weise, das Meiste von dem, was ich an Assyriologics brauchte, und es ist darum nur allzu wahrscheinlich, dass mir Manches entgangen ist, was ich unter günstigeren Umständen hätte verwerten müssen. Ich hoffe gewiss nicht vergeblich, dass man dies, weil begreifen, auch entschuldigen wird.

Mein hochverehrter Lehrer, Herr Prof. JENSEN, hat meine ganze Arbeit wiederholt und auf's eingehendste mit mir besprochen und sie so in sehr erheblicher Weise beeinflusst. Es ist mir ein Bedürfnis, ihm dafür auch hier meinen ergebensten Dank auszusprechen.

#### A.

*A-ar-E-a* (Face A Col. VII, 3. 15; X, 10) »Mann des *E-a*«. — *a-ar* ist allem Anschein nach ein anderswo in dieser Schreibung nicht belegter status constructus eines Substantivs *a-a-ru*, das mit dem II R 30, 32; 32, 13 und CT XVIII, 7, 42 (S 2052, s. dazu BEZOLD's *Catalogue*) als Synonym von *mâru* »Sohn«, *sik[aru]* »Mann«, *ḫarradu* »Starker« u. s. w. angeführten *a-ia-ru(m)-a-ru-um* identisch sein dürfte. Die Schreibung *a-ar* gegenüber den an den genannten Vokabularstellen vorliegenden Schreibungen *a-ia-ru(m)* und *a-ru-um* spricht wohl für die Annahme, dass *a-a-ru* die ursprüngliche Form ist, aus der dann die beiden anderen Formen hervorgegangen wären: Durch den

Zusammenstoß der beiden *a*-Vokale in *a-a-ru* entwickelte sich einerseits beim Uebergange von einer Silbe zur andern der Gleitlaut *i* und so entstand aus *a-a-ru* die Form *aiaru*; und andererseits ward aus *a-a-ru* durch Kontraktion der beiden *a*-Vokale die Form *aru*. Der status constructus dieser letzteren Form dürfte in unserem Text in dem Namen *Ar-aiIM* = *Ar-Bêt-karkara* »Mann(?) von *Bêt-karkara*« (s. u.) vorliegen. Dieser unserer Deutung gegenüber darf man nicht etwa auf den in unserem Text vorkommenden Namen *ilSin-a-ar* (s. u.) hinweisen und nicht etwa geltend machen, dass in diesem, lediglich aus dem Gottesnamen *Sin* und *a-ar* bestehenden Namen *a-ar* doch nicht als ein Substantiv aufgefasst werden könne. Denn der in Frage stehende Name könnte ja recht wohl bedeuten: »*Sin* ist ein Gewaltiger«, oder auch aus einem ursprünglichen Vollnamen, wie etwa *Sin-a'ara-iddin* »*Sin* hat einen Mann gegeben« o. ä., verkürzt sein. Aehnliche Verkürzungen sind ja bekanntlich an babylonisch-assyrischen Personennamen vielfach nachzuweisen. Vgl. z. B. *Bêt-zêru* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 91, 16 etc.), *Nabû-zêru* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 695, 3), *Šamaš-zêru* (STRASSMAIER, *Camb.* No. 228, 10 u. s.), = »*Bêt*—*Same*« etc., *ZĀ-MĀ-MĀ-pir'u* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 39, 6 u. s.), = »*ZĀ-MĀ-MĀ*—*Sprössling*«, u. s. w., und vielleicht auch Namen wie *Nabû-šumu-šu* (PEISER, *Babyl. Verträge* No. 67, 18 u. s.), *Šamaš-šumu-šu* (CT IV, 23—309, 15) und *Šamaš-šu-mu-um* (CT VI, 35—207, 4), = »*Nabû*, bzw. *Šamaš*—(sein) Name« (zu den letzten Namen s. aber u. unter *Aḫu-sum-su*). Derartige Kurznamen scheinen übrigens auch sonst in unserem Text vorzuliegen. S. u. unter *Be-lî-kisâdu* (?). Nach dem oben Bemerkten dürften mit unserem Namen die Namen *A-ia-ar-ru(m)*<sup>1)</sup> (CT II, 14—291, 19) und *A-ia-ar-tum* (CT VI,

1) RANKE (*Personal Names* p. 64) liest statt *A-ia-ar-ru(m)* *A-ja-ar-ili* und übersetzt: »Offspring of (the) god«. Diese Lesung dürfte auf einem Irrtum beruhen. Denn in der oben angeführten Urkunde in CT II, 14 steht *A-ia-ar*—, und nicht *A-ia-ar* —†; und dass RANKE's Lesung etwa auf

26—407, 23) neben *A-a-ar-tum* (STRASSMAIER, *Cyrus* No. 332, 3. 15) zusammenzustellen sein.

*A-ar-ili* (Face A Col. IV, 14. 18) »Mann (des) Gottes« (oder lies: *A-ar-Anim* »Mann des *Anu*«?). — Zur Bedeutung von *a-ar* s. o. p. 247 ff. unter *A-ar-E-a*. — Die Wiedergabe von  $\rightarrow\text{𒀭}$  durch *ilu(i)* ist, wie wir glauben, in altbabylonischen Personennamen zum mindesten nicht überall berechtigt. Vielmehr ist es sehr wohl möglich, dass  $\rightarrow\text{𒀭}$  in den zahllosen Namen, in denen es uns ohne ein phonetisches Komplement begegnet, wenigstens gelegentlich durch *Anu(i)m* wiederzugeben ist. Diese Annahme wird durch die Schreibung  $\rightarrow\text{𒀭}$ , ohne ein phonetisches Komplement, für *Anum* im Codex *Hammurabi* (Rect. Col. I 1. 45; Vers. Col. XXVI, 45) unterstützt. Somit dürfte nun die Frage, wie es eigentlich zu erklären sei, dass *Anum*, der oberste Gott der Babylonier, anscheinend so äusserst selten in altbabylonischen Personennamen erscheint, beantwortet sein: Man gebrauchte eben das Zeichen  $\rightarrow\text{𒀭}$  gelegentlich auch zur Wiedergabe von *Anum*. Damit dürfte RANKE's Bemerkung über das Fehlen von *Anum* in altbabylonischen Personennamen gegenstandslos werden. RANKE (*Personennamen* p. 14) bemerkt nämlich: »*Anu* fehlt — doch wohl als seinem Ursprung nach sumerische Gottheit.« Uebrigens würde mit dieser Bemerkung die Frage, warum denn anscheinend *Anu* fehlt, noch lange nicht erledigt sein. Denn ein grosser Teil des babylonischen Pantheons, der in den altbabylonischen Namen vertreten ist,

einer Kollation des Originals beruht, scheint ausgeschlossen, da er das wohl durch ein Ausrufungszeichen angedeutet haben würde (s. *ibid.* Preface p. VII f.). Aber auch seine Uebersetzung »offspring« kann nicht richtig sein, da *aiaru* ein Synonym auch von *zikaru* und *karadu* ist (s. o.), also nicht »Sprössling, Kind« überhaupt, ohne Unterschied des Geschlechtes, bedeuten kann. Was HILPRECHT aber (*ibid.* p. 64) bemerkt: »apparently called after the animal *ajar ilu*«, ist im Hinblick auf den Namen *A-ar-E-a* (s. o.) höchst unwahrscheinlich.

besteht ja bekanntlich gleichfalls aus dem Ursprunge nach sumerischen Gottheiten, und daher wäre es nicht einzusehen, warum gerade *Anum* fehlen sollte. Man könnte also, wie gesagt,  $\text{𒀭}$  in unserem Namen, ebensogut wie durch *ili*, auch durch *Anim* wiedergeben. Da es jedoch bislang unter den Assyriologen üblich war, das Zeichen in Personennamen durchgehends mit *ilu(i)* wiederzugeben — was in den meisten Fällen auch wohl richtig sein dürfte —, so tun wir das bis auf weiteres auch in unserm Namen. — Was nun *ilu* in Personennamen anlangt, so ist es bekanntlich als Appellativum, und zwar im Sinne von »der Gott«, nämlich »der Schutzgott« (des betreffenden Namengebers bzw. Namenträgers) aufzufassen. Wir finden, worauf bereits RANKE (*Personennamen* p. 12) aufmerksam machte, dass in den Namen der Söhne öfters dieselben Gottesnamen vorkommen, welche die Väter bzw. Grossväter in ihren Namen aufweisen. Diese Gottheiten waren demnach wohl wenigstens in vielen Fällen die Götter der betreffenden Kultbezirke, oder, bzw. und zugleich Haus- oder Familienpatrone der jeweiligen Namengeber. Da nun die Angehörigen und Bekannten doch gewiss wussten, wer jeweils diese Gottheit war, so konnte man diese, wie sonst, so auch in Personennamen, einfach *ilu*, d. i. »der Gott«, nennen.

*A-BA(ŠI)-GU-RU-UT. S. A-ŠI(BA)-GU-RU-UT.*

*A-bi(𒀭𒀭)*-da, bzw. -(i)lè'í(?DA) (Face C Col. XV, 22), aus \**abi-idâ* und = »mein Vater erkannte«(?) oder = »mein Vater kann«. — Das Zeichen  $\text{𒀭𒀭}$  hat in unserem Text, wie ja auch anderswo, öfters den Lautwert *bi*, so in *E-a-ra-bi*, *Ilu-su-ra-bi*, *Na-bi-um*, *Ra-bi-ilu*, und vielleicht auch in *I-bi-Apsû* (s. u. *I-ne-Apsû*). Die gleiche Schreibung scheint in dem Namen *A-bi(𒀭𒀭)-i-ša[r](?!)* (THUREAU-DANGIN, *Recueil de tablettes chaldéennes* p. 70 No. 169) vorzuliegen. Darnach könnte man auch in unserem Namen *a-bi* lesen. *a-bi* = *abi* wäre dann wohl ein Aequivalent

für einen bestimmten Gottesnamen, ebenso wie wohl *a-bi* in *A-bi-i-din-nam* (STRASSMAIER, *Warka* No. 8, 16) und *A-bi-ma-ra-aš* (CT VIII, 41—831, 17 u. s.), sowie vielleicht *a-bu* in *A-bu-um-ba-ni* (ibid. 28—327, 8) u. s. w. — Die Richtigkeit der Lesung *A-bi-DA* vorausgesetzt könnte der Name, wie oben vorgeschlagen, aus *abi* und *idâ*, Präteritum 3. Pers. von *idû* »erkennen«, entstanden sein. Dann würde in dem Namen eine Kontraktion zweier *i*-Vokale, von *abi* und *idâ*, vorliegen, wie dann ähnlich in dem in unserem Text vorkommenden Namen *Nu-ni-DA* (s. u.). Derartige Kontraktionen sind jedenfalls entweder fraglos oder doch anscheinend sonst in altbabylonischen Personennamen zu belegen. Vgl. z. B. *A-bi-lum* (CT II, 40—2181, 37), gewiss für *Abi-ilum* (CT VI, 40—976, 2), *Ma-li-lum* (MEISSNER, MAP No. 89, 36), wegen *I-li-ma-li* (ibid. 48, 24) = »mein Gott ist meine Fülle(?)« wohl für *Mâli-ilum*, etc. (vgl. dazu u. unter *A-bu-BU*, *A-ḫu-ḫi(?)*, *A-ḫu-ḫu(?)*, *Al-la-la*, *A-zub(?)*-*lum* und *Ḫa-ṭa-bi*). Was aber das Präteritum von *idû* anbetrifft, so ist es sowohl in Namen unseres Textes als auch in sonstigen Namen nachweisbar. Vgl. unten *I-da-il*, *I-da-ilu*, *I(U)ra-idâ-ni*; ferner *ḫBêl-i-da-ni* (STRASSMAIER, *Darius* No. 339, 16 u. s.), *ḫNabû-i-da-an-ni* (JOHNS, *Deeds* Appendix I No. 1 Col. I, 39) etc., und vielleicht auch *I-di-ilu(i)* (ZA IV p. 142 No. 13, 1). Bei unserer Lesung würde zu unserem Namen der hebräische Name  $\text{יְדִי־אֵל}$  (Gen. 25, 4) und der südarabische Name *Abê-jadâ'a* (HOMMEL, *Altisr. Ueberlief.* p. 84, p. 250 u. s. w.) zu vergleichen sein.<sup>1)</sup> Andererseits sind nun aber auch Namen wie *ḫBêl-DA* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 91, 18 etc.) und *ḫŠamaš-DA* (MAP 31, 21), neben *DA-ili-ia* (ibid. 36, 23) und *DA-ḫMarduk* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 690, 19 etc.), zu beachten. Denn was die ersten beiden Namen anlangt, so

1) Vgl. *Zi-im-ri-da* (*Tell-el-Amarna Tablets*, ed. BEZOLD, No. 28, 49 etc.) neben *Zi-im-ri(-id)-di* (*Thontafelfund von El Amarna*, ed. WINCKLER, No. 123, 5 und No. 90, 4), wie man wohl meint, = *Zi-im-ri-jadâ'?* Zu *Zimrida* = *Zimri-iadâ'(a)* s. HOMMEL, *Altisr. Ueberlief.* p. 83 Anm. 2.

könnte man in ihnen ja schliesslich einen Wegfall des *i* von einem *idâ* annehmen (s. dazu u. unter *A-zub(?)-lum*) — wenn auch nicht grade eine Kontraktion, die nur dann denkbar wäre, wenn man vermuten dürfte, dass diese Namen *Bêlidâ* und *Šamsidâ* gesprochen wurden und auf *Bêli-idâ* und *Šamsi-idâ* zurückgehn. Schwieriger aber wäre die Form der beiden letzten Namen — *DA-ilia* und *DA-Marduk* — zu verstehen, falls auch in ihnen ein *idâ* enthalten wäre. Oder dürfte man an eine Aphaeresis des *i* von *idâ* glauben? (s. zu einer ähnlichen Aphaeresis u. unter *ĤA-lum*). *DA-ili-ia* stünde dann für *Īdâ-ili-ia* und *DA-Marduk* für *Īdâ-Marduk*. Nun könnte man aber *DA* in unserem Namen auch mit einer Form von *le'û* »mächtig sein« wiedergeben. Also: *A-bi-DA* etwa = *Abi-(i)le'i(û)* »mein Vater ist mächtig«? Vgl. dann zu *DA* in unserem Namen die von PEISER (*Keilschriftliche Acten-Stücke* p. 79) nachgewiesenen Varianten *ilNabû-DA* und *ilNabû-Ā-GAL*, *DA-bul-lu-tu-ilMarduk* und *I-le'-bul-lu-tu-ilMarduk*, und ferner auch *DA-ilBêl* neben einem *I-le'-ilBêl* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 437, 2; *Cyrus* No. 264, 1 und 316, 2; *Darius* No. 331, 2) und *DA-ilMarduk* neben einem *I-le-e-ilMarduk* (STRASSMAIER, *Liverpool* No. 13, 3 etc.; *Darius* No. 76, 17).<sup>1)</sup> MEISSNER gibt im Hinblick auf die von PEISER aufgezeigten Neubabylonischen Varianten die oben angeführten Namen *DA-ili-ia* und *ilŠamaš-DA* durch *Ili'-ili-ia* und *ilŠamaš-ili'* wieder (MAP p. 121).

*Ab(p)-ra-il* (Face D Col. IV, 4; V, 4) »*Ab(p)-ra* ist Gott«. — Der Gottesname *Ab(p)-ra* ist, soweit wir sehen, nur in unserem Text, und zwar, ausser in dem Namen *Ab(p)-ra-il*, noch in *Kalab(UR)-Ab(p)-ra* enthalten, sonst aber nirgends nachzuweisen. SCHEIL (*Textes élamites-sémitiques* I p. 30 Anm.) meint zwar wohl, dass unser Gottesname mit dem elamitischen Gottesnamen *ilJa-ab-ru* (*Šurpu* II, 163, bei ZIMMERN p. 10) zu identifizieren sei. Und auch

<sup>1)</sup> Vgl. auch TALLQVIST, *Neubabylonisches Namenbuch* p. 75 f. S. u. unter *Be-li-MU-DA*.

JENSEN war früher dieser Ansicht (s. *Götting. gel. Anz.* 1900 p. 979 und ZA XV p. 229). Indes ist diese Identifizierung äusserst gewagt. Denn einerseits stimmt die Schreibung der beiden Gottesnamen doch nicht völlig überein. Andererseits wäre aber ein elamitischer Gottesname in semitischen Personennamen sehr auffällig. Jedenfalls ist ein solcher unseres Wissens in altbabylonischen — wie übrigens auch in neubabylonischen — Personennamen nicht mit Sicherheit zu belegen. — Die Schreibung *IL* für *il*, von *ilu*, findet sich in unserem Text auch in den Namen *Dūr(u)-il* und *I-da-il*, sowie wohl gleichfalls in *Bêt-IM-IL* = *Bêt-Adad-il* (s. u.). Sie ist auch in sonstigen Personennamen belegbar. Vgl. *Še-pit-il-aš-bat* (STRASSMAIER, *Darius* No. 177, 2) und gewiss auch *I-ni-il-ša-ki-i* (MAP No. 111, 24). [S. die *Nachträge*.]

*A-bu-BU* oder *A-bu-bu* (Face C Col. XV, 5) »Vater ist BU« oder »Vater des Vaters«(?). — *abu* »Vater« findet sich bekanntlich in Personennamen sowohl als oder im Subjekt, wie auch als oder im Prädikat nicht selten. Vgl. die o. p. 250 f. unter *A-bi-DA* angeführten Namen; ferner *A-bi-i-li* (CT II, 25—331, 30), *A-bi-ma-Istar* (CT VIII, 25—280, 10), *ilMarduk-a-bi* (ibid. 32—445, 11) und *ilSin-a-bu-um* (CT II, 14—291, 3) etc. — Ein Gottesname *BU* ist u. A. in den assyrischen Namen *ilBU-da-ri*, *ilBU-da-la-a*, *ilBU-nâdin* (*AŠ-aplu(A)*) und *Isid-ilBU* (JOHNS, *Deeds* Appendix I, No. 3, Col. XI(?), 15—18) belegbar und scheint auch in dem altbabyl. Namen *BU<sup>1</sup>-ba-ni* (MAP No. 50, 2) vorzuliegen.

1) Allerdings ist es, wie neuerdings RANKE mit Recht behauptet (*Personal Names* p. 207 Anm. 2), sehr zweifelhaft, ob dieser Gottesname *BU* (𒍪) und nicht vielmehr *ŠE-RUM* (𒍪) zu lesen wäre. Findet sich doch neben einem 𒍪 (= *ŠE-RU(M)-i-li* (CT II, 26—332, 29 etc.) ein *SE-RU-UM-i-li* (ibid. 39—387, 30). In unserm Text aber ist das Zeichen *BU* von denen für *se + rum* noch verschieden und somit eine Lesung *Še-rum*, statt *BU*, in unserm Namen ausgeschlossen. Dagegen würde übrigens eine Lesung *Šer* — 𒍪 hat ja bekanntlich auch den Lautwert *Šer* — sehr

Ferner wird uns *BU* als ein Name des Gottes *Sin* bezeugt (K 4177, Add. zu II R 44, No. 1). Dieser Gottesname könnte in unserem Namen enthalten sein, und ebenso in dem in unserem Texte vorliegenden Namen *IB-BU-BU*, der nach unserer Vermutung möglicher Weise *Ip-kiid-BU* (s. u.) zu lesen ist. Indes könnte man — wie JENSEN meint — die Frage aufwerfen, ob nicht *A-BU-BU* für \**Abu-abu(i)* »Grossvater« steht. Der Name würde dann besagen, dass sein Träger irgend einem Grossvater in seiner Familie ähnlich sieht (s. dazu u. unter *A-hu-ki*). In der Tat ist jedenfalls ein derartiger neubabylonischer Personennamen, nämlich *A-bi-a-bi* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 796, 13) und *A-bi-a-bu* (*Corpus Inscript. Semit.* II, 1, p. 70, Z. 12), nachzuweisen, und wäre ein *Abubu* für *Abu-abu* durchaus nicht unerhört. S. u. unter *A-hu-ki*, *Al-la-la* und sonst. — Dagegen wäre eine Deutung unseres Namens als *abûbu* »Sturmflut« anscheinend unzulässig.

*A-da-da* (Face B Col. V, 2). — Gewiss Hypokoristikon aus einem mit dem Gottesnamen *Adad* zusammengesetzten Personennamen. Die Endung, die unser Name aufweist, wird wohl als hypokoristisch aufzufassen sein. Sie ist nämlich in unserem Text in mehreren Namen, die Hypokoristika zu sein scheinen, wie *Nu-ra*, *Zi-ra* etc., enthalten, und dürfte wohl mit der offenbar hypokoristischen Endung *â*, wie sie z. B. in den Namen *Be-la-a* (CT VIII, 23—673, 6) und *I-la-a* (MAP No. 34, 33) vorliegt, zu identifizieren sein. Ein etwaiger Einwand, dass man dann in unserem Falle eine Schreibung *A-da-da-a* erwarten würde, wäre unbegründet. Denn die Länge eines Vokales wird in un-

---

wohl denkbar sein. Dies könnte man darum allenfalls mit dem Gottesnamen *Šeru(m)* identifizieren, aber wohl nur, falls dieser nicht der Gott der Morgenröte ist (s. RANKE, *Personennamen* p. 18 Anm. 25), da ja eine Gottheit  $\text{𐎶𐎵}$ , wie oben erwähnt, *Sin* gleichgesetzt wird, und diese doch wohl mit einer Gottheit  $\text{𐎶𐎵}$  in unserem und den oben angeführten neuassyrischen Namen identisch sein müsste.

serem Text selten durch ein besonderes Vokalzeichen angedeutet. Ein Name *A-da-da-a*, der also mit unserm Namen identisch sein dürfte, findet sich nun tatsächlich in einem Texte aus neubabylonischer Zeit (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 227, 13). Vgl. auch den Namen *Da-da-a* (CT VIII, 38—755, 3; BEZOLD, *Catalogue* p. 2003; u. s.) neben dem in unserem Text und auch sonst vorkommenden Namen *Da-da* (s. u.).

*Adad(?IM)-tum* (Face C Col. XI, 14). — Im Hinblick auf die Namen *A-a-tum* — *A-ia-tum* (CT IV, 40—624, 2 etc.; ibid. 1—675, 18), *ilSin-tum* (CT VIII, 13—169, 18 etc.) neben *ilSin-na-tum* (CT VI, 32—511, 21 etc.) und *Si-na-tum* (CT IV, 11—183, 10 etc.), sowie vielleicht auch *ilŠams-sa-tum*<sup>1)</sup> (CT VI, 31—2485, 9 etc.), dürfte unsere Lesung unbedenklich erscheinen. Somit wäre unser Name, wie die eben genannten, vielleicht Hypokoristikon aus einem mit dem Gottesnamen *Adad* zusammengesetzten Namen. Denn HOMMEL'S Vermutung, dass 2 der eben erwähnten Namen als weibliche Plurales majestatici von Götternamen aufzufassen seien (*Altisr. Ueberlief.* p. 275), so dass sie also nicht Hypokoristika wären, und somit wohl auch unser Name nicht, ist unwahrscheinlich. Ist doch ihre Femininendung gewiss mit der in den fraglosen Hypokoristika *Ib-ga-tum* (MAP No. 4, 21 etc.), *Ib-na-tum* (CT VIII, 27—320, 23 etc.), *Nu-ra-tum* (ibid. 1—3, 11 etc.) u. s. w., die keinen Gottesnamen enthalten, identisch. Eine Femininendung von gleicher Funktion ist übrigens wohl auch noch sonst in unserm Text, und zwar in dem Namen *A-gu-tim*, und möglicherweise auch in dem Namen *Na-zi-tim* nachzuweisen. S. dazu unten. Nach LIDZBARSKI (*Ephemeris* II p. 19) wären mit ihr die arabischen »Vokative« *أَبْتِ* und *أُمَّتِ* zu vergleichen, und JENSEN möchte zu ihr ausserdem noch Wörter wie *مَعْدَر* = »See«, eigentlich: »Meerlein« (neben *مَعْدَر* =

1) Oder lies: *ilŠamaš-ta-tum*? So neuerdings RANKE (*Personal Names* p. 149).

»Meer«,<sup>1)</sup> die arabischen nomina unitatis mit der Femininendung *t* und Anderes stellen, und erinnert an die assyrischen hypokoristischen Endungen *-ān-* und *-ūn-*, = hebräischem  $\aleph$ - und  $\aleph$ -, die gewiss mit der syrischen Deminutivendung  $\text{ܐܢܝܢ}$  zusammenzustellen seien.<sup>2)</sup> — Während also gegen die oben vorgeschlagene Lesung unseres Namens, nämlich *Adadtum*, nichts von Belang einzuwenden ist, wäre mit einer Lesung *Im-tum* (so SCHEIL) kaum etwas anzufangen. Denn eine Deutung »Speichel« oder »Geifer« wäre wohl schwerlich zu rechtfertigen.

*A-da-na-ab* (Face C Col. IV, 6) »ich seufzte« oder »seufzte«. — I 2 Praesens oder Praeter. 1. Person sing. von *anālu* »seufzen«, »sich abmühen«. Die Schreibung *A-da-na-ab*, für ein etymologisches *A-ta-na-ab*, beruht wohl auf genauer Anlehnung an die Aussprache. Denn es könnte in unserem Namen wegen der auf *ta* folgenden tönenden »Liquida« *n* für *t d* eingetreten sein, so dass man nun *Adanab*, statt eines etymologischen *Atanab*, sprach. Der Einfluss einer Liquida auf einen benachbarten Laut scheint sich nämlich auch sonst in unserem Text bemerkbar zu machen. Vgl. die Schreibung *GA-la-ab* für *Ka-la-ab* in dem Namen *GA-la-ab-E-a*. S. auch u. unter *GA-NI-i-li*. In der Tat ist nun ein Name *A-ta-na-ab* wirklich nachzuweisen (CT VI, 38—733, 28). — Die mit der Verbalform *a-ta-na-ab* zusammengesetzten Namen *A-ta-na-ab-i-li(ilu)* (CT VIII, 8—1203, 6; STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 12, 15 etc.), *A-tan-ḫa-i-Šamaš(š)* (JOHNS, *Deeds* No. 186 Rev. 5) = »ich seufz(t)e, o Gott, bzw. *Šamaš!*« und *A-ta-na-ab-ši-mi-ni* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 72, 7) »ich seufz(t)e, erhöre mich!« dürften zeigen, dass unser Name aus einem derartigen Vollnamen verkürzt ist.

*A-dūr* (?  $\text{𐎠}$ ), = neuassyrischem  $\text{𐎠}$ )-*E-a* (Face C Col. XVI, 10) »fürchte *E-a!*«, oder vielleicht besser: »ich fürchtete

1) S. dazu G. HOFFMANN, *Auszüge* p. 177 Anm. 1381.

2) S. dazu schon JENSEN in *ZA* XI p. 353 f. und 354 Anm. 1, und neuerdings LIDZBARSKI in s. *Ephemeris* II, 18 f.

*E-a*«. — Das Zeichen  $\text{E}$ , u. A. auch mit dem Lautwert *dur*, wird gerade auch mehrfach zur Schreibung von *dur* in einer Form von *adâru* »fürchten« verwendet. S. *tib talazia e-dûr* (III R 4 No. 4, 45) und andere (von DELITZSCH im *Hdw.* p. 28 angeführte) Stellen. Darnach dürfte eine Lesung *a-dûr* in unserem Namen jedenfalls einwandfrei sein. Eine Form *a-dur* wäre nun als eine Imperativ- oder als eine Präteritum-Form von *adâru* »fürchten« aufzufassen. Für eine imperativische Fassung sprechen wohl die Namen *Bi-la-ah-ilAdad* (CT VIII, 50—2512, 6), *Bi-lah-Sin* (CT II, 3—43, 2), *Sin-b(p)i-la-ah* (MAP No. 82, 10 etc.) »fürchte *Adad*, bzw. *Sin!*« und *Lip-lah-ilAdad* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 55, 12 etc.) »er möge *Adad* fürchten!«. Diese Namen scheinen eine an den Neugeborenen gerichtete Ermahnung zu enthalten: Jede Anrede, jeder Zuruf soll ihm diese stets von neuem wiederholen. Und ebenso dürfte darum unser Name aufzufassen sein, falls *a-dur* zu lesen und dies Imperativ wäre. Ist es aber ein Präteritum, so könnte unser Name etwas besagen, wie: »Gott erhörte mein Gebet, oder Dgl., weil ich ihn fürchtete«. In der Tat sind Namen mit einer wenigstens verwandten Bedeutung vielleicht zu belegen. Vgl. nämlich die Namen *Ša-lim-pa-liš(?) -ilŠamaš* (CT II, 3—43, 38) »wohlbehalten bleibt, wer *Šamaš* fürchtet«, *Ša-lim-pa-li(-i)š-šu* (CT VIII, 24—280, 39 u. s.) »wohlbehalten bleibt, wer ihn fürchtet«, deren Subjekt jedenfalls ursprünglich der Vater des Namenträgers gewesen sein könnte. Ähnlich, wie es diese Namen könnten, scheinen auch die in unserem Text vorliegenden Namen *I-dûr(?) -E-a* und *I-dûr(?) -ma-aba(?)* (s. u.) aufzufassen zu sein, in denen *i-dur* — falls nicht etwa aus *a-dur* entstanden — doch wohl nur auf den Vater des Neugeborenen bezogen werden könnte.

*A-dûr* (?  $\text{E}$ ) - *i(NI)-lum* (Face C Col. XIV, 14; D. Col. XIV, 11) »fürchte Gott!«, oder vielleicht besser: »ich fürchtete Gott! — Zur Lesung und Bedeutung von *A- $\text{E}$*  s. oben p. 256 f. unter *A-dûr-E-a*. SCHEIL's Lesung *A-ku-i-*

*lum* scheint an sich durchaus einwandfrei; denn *A-KU* könnte anscheinend der bekannte Gottesname *A-KU*, für den Mondgott *Sin*, sein, der auch in Personennamen zu belegen ist. Vgl. *A-KU-BA-TI-LA* (STRASSMAIER, *Liverpool* No. 149, 23 etc.), *A-KU-daiânu* (MAP No. 10, 15), und vielleicht auch *A(?)KU-bi-lah* (CT IV, 41—627, 16). Somit könnte man *A-KU-i-lum* an sich deuten: »*A-KU* ist Gott«. Im Hinblick aber auf die in unserem Text vorliegenden Namen *A-KU-E-a* (s. o. p. 256 f.) und *I-KU-E-a*, in denen wegen des Gottesnamens *Ea* darin *A-KU* und *I-KU* keine Gottesnamen sein können, dürfte unsere Lesung die gegebene sein. — Nun könnte man, und anscheinend mit Recht, geltend machen, dass bei der Fassung des zweiten Bestandteils unseres Namens als Objekt die Akkusativendung, also statt *ilum* eine Form *ila* oder *ilam*, zu erwarten wäre. Vermutlich ist jedoch die Bedeutung des Namens von dieser Endung unabhängig. Um nämlich einen babylonisch-assyrischen Personennamen, der die Form eines Satzes hat, auch äusserlich als Nomen zu kennzeichnen, wird er ja gelegentlich — gegebenenfalls unter Verdrängung einer andern Endung — mit der Nominativendung, bisweilen zugleich mit der Mimation, versehen, ohne dass man dabei die Bedeutung des Namens berücksichtigt. Vgl. z. B. in unserem Text *Istar-al-su* statt *Istar-alsi* (s. u.) u. A. (s. unter *I-ki-lum*). So findet sich ja in Personennamen sogar dann die Nominativendung, wo eine Genitivendung zu erwarten wäre. Vgl. z. B. *Ga-at-lum*, für \**Kāt-ili* (s. u.), u. A. Ganz ähnlich erklärt schon RANKE (*Personennamen* p. 41) die Endung *-u* an eingliedrigen, aus mehrgliedrigen entstandenen Personennamen.

*A-GIŠ-BÎL-KAL*. S. *Apil(?)Gil-kal(?)*.

*A-gu-tim* (Face A Col. XIV, 23). Gewiss Hypokoristikon aus einem mit einem Worte *agû* »Kopfbinde« und speziell »Königsbinde« zusammengesetzten Namen. Dieses Wort *agû* findet sich gewiss ebenso in dem hypokoristischen Namen *A-gu-u-a* (MAP No. 46, 29 etc.) [sowie in *A-gi-ia* in BE Ser. A

Vol. XIV No. 114, 15 JENSEN] und ist jedenfalls identisch mit dem III R 66, 14 bezeugten Gottesnamen *Agû*. Diesen Gottesnamen könnte man allenfalls — nach dem Vorgange Anderer — mit *Sin* identifizieren, und somit scheint sich *A-gu-tim* zu *A-gu-u-a* genau so zu verhalten, wie *Sin-tum* — *Sin-na-tum* — *Si-na-tum* (s. o. p. 255 unter *Adad-tum*) zu *ii Sin-ni-ia* (CT VI, 22—364, 17). Indes ist ein Gottesname *Agû* in Personennamen doch nicht mit Sicherheit zu belegen. Wohl aber finden sich dem Anscheine nach mit dem Appellativum *agû* »Kopfbinde« zusammengesetzte Namen. Vgl. *ii Ba-ni-tum-GIL* (d. i. *agû?*)-*uṣri* (STRASSMAIER, *Camb.* No. 193, 2), *ii Istar-GIL* (d. i. *agû?*)-*uṣri* (JOHNS, *Deeds* Append. I No. 6 Col. II, 4) und *ii Bêlit-GIL* (d. i. *agû?*)[-*uṣri?*] (ibid. Col. I, 10). Somit darf man die Hypokoristika *A-gu-tim* und *A-gu-u-a* vielleicht auf ähnliche Vollnamen zurückführen. Die Endung *im* in *Agûtim*, statt eines zu erwartenden *um*, ist auffällig. Sie steht jedoch in unserem Text nicht vereinzelt da. Vgl. u. *Bi-e-tim*, *Bi-im(?)*, *Na-zi-tim* und *Tu-kul-tim*. Möglich, dass in dem *-im* das *-i* die hypokoristische Endung *-î* = »mein (lieber)« ist, an das dann die Mimation angehängt wäre. Zu der hypokoristischen Femininendung *-t* allein vgl. o. p. 255 f.; und zu der Mimation wäre, falls unsere Erklärung des *i* richtig wäre, die anorganische Mimation in Namen wie *Bêlsu-napištam-ibnim* (s. u.) zu vergleichen.

*A-ḫa-ar-ši* (Face C Col. XVII, 4; D XIII, 3) »ich hab' einen Bruder bekommen«. — *ar-ši* Präterit. 1. Pers. Sing. von *rašû* »in Besitz bekommen«. Vgl. *A-ḫa-am-ar-ši* (CT VIII, 47—2439 A, 18 etc.) neben *A-ḫa-am-ni-er-ši* (CT IV, 43—640, 17) »wir haben einen Bruder bekommen«. Ein freudiger Ausruf seitens eines oder mehrerer der oder seitens der Geschwister eines Neugeborenen dürfte wohl die erstmalige Prägung derartiger Namen veranlasst haben. Vgl. auch den Namen *A-ḫa-am-ir-šu* (CT IV, 45—681, 20) »sie(?) haben(?) einen Bruder bekommen«.

*A-lu-ḫi*, oder *-ṭāb(i, u)(ḫI)* (Face A Col. XV, 14) »ein Bruder des Bruders« oder »der Bruder ist gut« bzw. »ein guter Bruder«. An sich wäre eine Lesung *A-lu-ṭāb(i, u)* — *ḫI* ist ja auch das Ideogramm für *ṭābu* —, = »der Bruder ist gut«, oder: »ein guter Bruder«, recht wohl denkbar. Ja, ein Name *A-lu-ṭābum(-bu-um)* ist sogar mehrfach in anderen altbabylonischen Texten nachzuweisen (CT VIII, 47—2439 A, 19 etc.). Und andererseits könnte man den Namen *ḫa-ṭa-bi* in unserem Text (s. u.) auf ein etymologisches *A-lu-ṭābi* zurückführen. Aber neben *A-lu-ḫI* finden wir in unserem Text einen Namen *A-lu-ḫU* (s. u.). Und eine Annahme, dass diese beiden Namen nichts miteinander zu tun haben, wäre doch etwas unwahrscheinlich. Somit dürfte die ideographische Lesung von *ḫI* in unserem Namen wohl abzuweisen sein. Was könnten nun aber Namen wie *A-lu-ḫi* und *A-lu-ḫu* bedeuten? Steht etwa — wie JENSEN zur Erwägung anheimgibt — *A-lu-ḫi* für *A-lu-aḫi*, bzw. *A-lu-ḫu* für *A-lu-aḫu*, Beides = »Bruder des Bruders«? Udenkbar wäre dies wohl nicht. Denn Namen von anscheinend ähnlicher Bedeutung sind wirklich nachweisbar. Vgl. nämlich die Namen *A-lu-ṣu-nu* (STRASSMAIER, *Warka* No. 57, 2 etc.) »ihr (der Brüder, Geschwister, Söhne oder Kinder) Bruder«, *A-lu-ṣi-na* (CT VI, 46—2477 A, 21 etc.) »ihr (der Schwestern oder Töchter) Bruder«, und vielleicht auch *A-lu-ni* (CT II, 41—410, 8 etc.) »unser Bruder«. Derartige Namen könnten ihre Entstehung etwa einem Ausruf seitens der Brüder bzw. Schwestern des Neugeborenen, wie: »das ist unser Bruder!« verdanken, und Ähnliches könnte darum von unserem Namen gelten. Vgl. hierzu o. unter *A-ha-ar-ṣi* und u. unter *A-lu-sum-su*. Vielleicht aber kommt — was JENSEN für möglich hält — in unserem und den eben angeführten Namen *A-lu-ṣunu* und *A-lu-ṣina* etwas Anderes zum Ausdruck, nämlich: Der Neugeborene sieht ganz wie ein Bruder seines Bruders, bzw. seiner Geschwister, aus; er sieht ihm, bzw. ihnen, sehr ähnlich. Für eine derartige Vermu-

tung darf man vielleicht Namen wie die folgenden zum Vergleich heranziehen: *Al-abi-ia* (STRASSMAIER, *Darius* No. 447, 4) »Bruder meines Vaters«, im wesentlichen identisch mit dem hebräischen Königsnamen מנחם, *Ahât-abi-sa* (JOHNS, *Deeds* No. 86 Obv. 1; 311 Obv. 4 u. s.) »Schwester ihres Vaters«, *A-ḫat-abi-su* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 408, 6. 24 etc.) »Schwester seines Vaters«, *A-ḫi-um-mi-šu* (CT IV, 11—439, 23) »Bruder seiner Mutter«, *A-ḫat-ummi-šu* (STRASSMAIER, *Darius* No. 379, 42) »Schwester seiner Mutter«; und ferner die o. p. 254 unter *A-bu-BU* angeführten Namen *Abi-abi* und *Abi-abu* »Vater des Vaters«. Der Name *Al-abi-ia* »mein Onkel« z. B. könnte nämlich, mit JENSEN, ausdrücken: »(Das ist ja) mein Onkel (wie er leibt und lebt)!«, und Aehnliches gilt für die gleichartigen Namen. — In *A-ḫu-ḫi(ḫu)* würde also bei der eben vorgeschlagenen Deutung eine Ausstossung des *a* von einem *ḫi(u)* voraussetzen sein. Und das wäre ja durch zahlreiche Analogien zu stützen. Vgl. u. die unter *Al-la-la*, *A-zub(?)lum* und *Ḫa-ṭa-bi* angeführten Namen. S. auch o. p. 254 zu *A-bu-BU*. Uebrigens findet sich ein Name *A-ḫu-ḫi* auch sonst. S. THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald.* p. 46 No. 90 Rev. 2.

*A-ḫu-ḫu(?)ḪU)* (Face A Col. XI, 23; XV, 23; C Col. VI, 3) »Bruder des Bruders« (?). Bei dieser Deutung (s. dazu o. unter *A-ḫu-ḫi*) dürfte das auslautende *u* als eine sekundär angehängte Nominativendung zu betrachten sein. S. dazu o. p. 258 unter *A-dūr-i-lum*.

*A-ḫu-iš-šap* (Face C Col. XVII, 3) »einen Bruder fügt er (der Gott) hinzu«, oder vielleicht: »der Bruder fügt hinzu«. — *iš-šap* Präsens 3. Person Sing. von *csēpu* »hinzufügen«. Diese — die regelmässige — Präsensform ist, soweit ich sehe, abgesehen von Personennamen nicht belegbar. Dagegen findet sich bekanntlich in einem »Vokabular« eine unregelmässige Form *ia-ša-ap* (II R 12, 23 b). — Die Frage, ob *a-ḫu* in unserem und ähnlichen Namen Subjekt oder Objekt ist, wage ich nicht mit Sicherheit

zu entscheiden. Im letzteren Falle würde man in unserem Namen *aha* statt *ahu* erwarten dürfen. Allein von den neuassyrischen und den neubabylonischen Namen ist es ja bekannt, dass in ihnen sehr oft die Kasusregeln nicht mehr beachtet werden. Und so wäre es nicht besonders auffällig, wenn man einer derartigen Erscheinung auch in altbabylonischen Personennamen begegnete. Aehnliche Fälle sind nun aber grade auch in unserem Text nachzuweisen. Vgl. z. B. *A-ma-iiSin* (s. u.) statt *A-mi(u)-iiSin*, (*W*)*Ardam(-am)-iiMa-lik* statt (*W*)*Ardi-iiMa-lik* u. A. Während jedoch bei der oben an erster Stelle vorgeschlagenen Deutung die Form *a-hu* jedenfalls nicht regelmässig wäre, würde eine Auffassung von *a-hu* als Subjekt, wenigstens was die Form anlangt, ja einwandfrei sein. Und für diese Auffassung scheint nun die Analogie eines anderen Namens zu sprechen. Vgl. nämlich neben *A-hu-is-šap* den auch in unserem Text vorkommenden, unten zu besprechenden Namen *iiSin-is-šap*, in dem *Sin* nur Subjekt sein kann (s. auch unter *Sa-lim-a-hu*). *Ahu* in unserem Namen ist demnach, wie nach der Ansicht gar manches Assyriologen bestimmt in anderen Personennamen (s. z. B. HOMMEL, *Altisr. Ueberlief.* p. 83 ff., WINCKLER in *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 1901 p. 168 ff., RANKE, *Personennamen* p. 49 f. und ZIMMERN in KAT<sup>3</sup> p. 480 ff.), anscheinend ein Aequivalent für einen Gottesnamen. Allerdings wäre es für unser Empfinden nur sehr schwer fassbar, wie man einen Gott als Bruder κατ' ἐξοχήν bezeichnen konnte. Und dennoch wird die erwähnte Annahme schwerlich abzuweisen sein. Wohl wäre sie recht bedenklich, wenn wir nur auf babylonisch-assyrische Personennamen angewiesen wären. Denn in ihnen finden wir ein *ahu*, das zweifellos den Neugeborenen bezeichnet, allerdings sehr häufig, sind aber andererseits Namen, in denen ein *ahu* für das Subjekt und zwar eine Gottesbezeichnung erklärt werden müsste, nicht zu belegen.<sup>1)</sup> Jedoch dürfen

1) [Ist das richtig — mir fehlt aber die Zeit zu einer Nachprüfung —,



tragen sie zur Deutung unseres Namens nichts bei. Die zweite für **𒍪** in unserem Namen mögliche Lesung liegt an sich näher als die andere. Indes, wenn auch ein Verbum *palâku* und ein Verbum *palâku* vorliegen (s. DELITZSCH, *Hwb.* p. 527 und 529), so kommen doch deren Bedeutungen für unseren Namen wohl nicht in Betracht und also auch wohl sie selber nicht.

*A-ḫu-sum(u,i)(MU)-su(NE)* (Face B Col. I, 7; C Col. V, 3) »Bruder (ist) sein Name«. — *MU-NE* ist wohl nach III R 14, 13 etc. durch »sein Name« wiederzugeben und darum *sum(u,i)-su*, zu lesen, aber nicht etwa *šum-šu*. Vgl. nämlich die Wörter *-su*, *-su-mi* und *su-mu* in den Namen *In-su-mi-su-da-nu*, *Su-mi-SU* und *Su-mu-E-a* etc. in unserem Text (s. u. unter *Be-lî-sa-tu*). Eine Antwort auf die Frage von Geschwistern oder einem Bruder oder einer Schwester eines Neugeborenen, wer denn der neue Ankömmling sei, könnte — wie JENSEN meint — zur erstmaligen Prägung unseres Namens die Veranlassung gegeben haben. In der Tat sind Namen, deren Prägung auf eine derartige Veranlassung zurückzuführen sein dürfte, nachzuweisen. Vgl. *Ak-bi-a-ḫu* (STRASSMAIER, *Warka* No. 65, 24 und No. 70, 24), *Ak-ba-ḫu-um* (CT VI, 48—2498, 2 u. s.) und *Ak-ba-ḫu-ni-um* (CT IV, 50—318, 20) »ich sprach: es ist ein, bzw. unser Bruder« (s. auch o. unter *A-ḫa-ar-si* und *A-ḫu-ḫi*). In ähnlicher Weise wie unser Name wären nach JENSEN vielleicht auch die ebenfalls in unserem Text vorliegenden Namen *E-bi-ir-sum(MU)-su(NE)*, *Zi-kur-sum(MU)-su(NE)* und *Sum(MU)-sa-arad-su-nu*, nach JENSEN = *Sumsaradsunu* und aus *Sumsu-aradsunu*, nämlich »Gespiele(?) ist sein Name«, bzw. »Mann (Männchen?) ist sein Name« und »sein Name ist: ihr Knecht« (s. u.) zu deuten. Vgl. indes andererseits die anscheinend ähnlichen Namen *<sup>il</sup>Nabû-šum(u)-šu*

---

QVIST (*Neubabyl. Namenb.* p. 328). Nach Jenem, dem Dieser zustimmt, ist nämlich unser *patânu* = »schützen«. Allein das lässt sich, soweit wir sehen, keineswegs nachweisen.

(d. i. der Gottesname *Nabû* + sein Name) und *ilŠamaš-šumu-šu* neben *Šamaš-šu-mu-um* (s. o. unter *A-ar-E-a*), die allem Anscheine nach aus Vollnamen verkürzt sind.<sup>1)</sup> Finden wir doch neben *ilNabû-šum(u)-šu* Namen wie *ilNabû-šuma-iddin* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 39, 7 etc.), *ilNabû-šuma-iškun* (ibid. No. 765, 13 etc.), *ilNabû-šuma-libur* (ibid. No. 776, 13), *ilNabû-šuma-ušabši* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 367, 7 u. s.), u. a., neben *ilŠamaš-šumu-šu* Namen wie *ilŠamaš-šuma-ibni* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 827, 11 etc.), *ilŠamaš-šuma-iddin* (ibid. No. 23, 3 etc.), *ilŠamaš-šuma-ukîn* (ibid. No. 116, 40 etc.), *ilŠamaš-šuma-ušabši* (ibid. No. 736, 16 u. s.) u. a. Darnach könnte es wenigstens fraglich erscheinen, ob wir es bei den Namen *A-ĥu-*, *E-bi-ir-* und *Zi-kur-sum-su* mit Vollnamen zu tun haben. Aber freilich müssten bei einer gegenteiligen Annahme sowohl *Aĥu-* wie auch *Ebir-* und *Zikur-* als Gottesnamen oder Aequivalente für einen solchen betrachtet werden. Und das ist nicht nur für die beiden letzten Wörter, sondern auch, wie wir o. p. 262 f. sahen, für *Aĥu-* wenigstens nicht erweislich, während andererseits alle drei Wörter sehr wohl Bezeichnungen eines Neugeborenen sein könnten. Und schliesslich lässt sich doch nicht mit voller Sicherheit sagen, dass die oben angeführten Namen *Nabû-šum(u)-šu* und *Šamaš-šumu-šu* aus Vollnamen verkürzt sind. Denn deren erstmalige Prägung könnte z. B. eine Frage, wer denn der Gott sei, dem anscheinend die glückliche Geburt des Kindes zuzuschreiben sei, und eine Antwort: »*Nabû*, bzw. *Šamaš* (ist sein Name)« veranlasst haben. Also wird es wohl bei einer Deutung: »Bruder ist sein Name« bleiben müssen.

*A-ĥu-tāb(i, -u)*. S. *A-ĥu-ĥi*.

*A-KU-i-lum*. S. *A-dūr-i-lum*.

*A-li-a-ĥu* (Façe A Col. X, 25) »meine Stadt (ist) (m)ein Bruder«. — Ein Wort *a-li* findet sich in nicht wenigen althabylonischen Namen, so in *A-li-a-bi* (CT VIII, 50—33, 3).

1) So TALLQVIST. S. dessen *Neubabyl. Namenb.* p. 263.

*A-li-ba-ni-šu* (CT VI, 38—729, 23), *A-li-ellati(i)(-ti)* (ibid. 38—733, 24 u. s.), *A-li-ta-li-mi* (CT VIII, 7—2458, 5 etc.), *A-li-wa-ak-ru-um* (CT IV, 13—217, 19), *A-li-wa-ḫar-tum* (CT VI, 4—267, 5), *Ba-ni-a-li-šu* (CT II, 23—342, 14) und *Ilu-šu-a-li* (CT IV, 17—269, 3), Namen, in denen es vermutlich mit »Stadt« zu übersetzen ist. Dergleichen ist nicht so befremdlich, wie es aussehen mag. Werden doch Städtenamen fraglos in ganz ähnlicher Weise wie Götternamen zur Bildung von Personennamen verwendet. Vgl. in unserem Text die Namen *Kalab-Kêsi*, *Kalab-Marda*, sowie *Ar-alIM*, *Iḫkid(?)BARAKI*, und in anderen Texten namentlich die mit *Kêšu* (in der Schreibung *UḫKI*) zusammengesetzten Namen, so *I-din-Kêšu* (CT II, 16—616, 20), *Im-gur-Kêšu* (CT VI, 34—604, 1), *KA-ša-Kêšu* (CT II, 28—332, 2 etc.), *Kêšu-i-din-nam* (MAP 49, 27 u. s.), *Kêšu-ma-gir* (CT VIII, 50—33, 7), *Kêšu-ra-bi*, bzw. *-rabi(GAL)* (CT II, 36—377, 25; 39—387, 5), *Kêšu-se-me* (CT IV, 34—585, 14), *Šu-mu-Kêšu* (CT VIII, 38—2492, 22) und *Šilli(-li)-* bzw. *Ši-li-Kêšu* (ibid. 6—2458, 4. 19). Ein derartiges Auftreten von Städtenamen in Personennamen ist übrigens, wie JENSEN meint, keineswegs auffällig. Denn die babylonische Stadt hatte ja ihre besondere Bedeutung als Kultort und Sitz wenigstens einer Gottheit, und so war es nur natürlich, dass z. B. die Segnungen und andere Wirkungen einer Gottheit zugleich als solche ihrer Stadt empfunden wurden, dass man sein Verhältnis zu einer Gottheit zugleich als ein solches zu ihrer Stadt betrachtete. Deshalb konnte nun der Babylonier, ebenso wie die Namen *I-li-a-bi* (CT VIII, 8—110, 14 u. s.), *Ili(u)-ba-ni* (s. u.), *Sin-ellati(i)(-ti)* (CT VI, 19—317, 20 etc.), *ilŠamaš-at-ta-ta-li-mu* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 456, 3), *ilA-a-a-ḫar-rat* (STRASSMAIER, *Darius* No. 43, 5) und *Ba-ni-il Sin* (MAP 110, 29 etc.), so auch Namen bilden wie *A-li-a-bi* »meine Stadt ist mein Vater«, *A-li-ba-ni-šu* »meine Stadt ist sein Schöpfer, bzw. Erzeuger«, *A-li-ellati(i)* »meine Stadt (ist) (meine) Familie«, *A-li-a-ḫu* »meine Stadt (ist) (m)ein Bruder«, *A-li-ta-li-mi* »meine Stadt (ist) mein Bru-

der«, *A-li-wa-ak-rum* »meine Stadt ist teuer« und *Ba-ni-a-li-šu* »Schöpfer ist seine Stadt« (s. auch unter *A-li-ikûn-pâ*(?) und *A-li-krb*). Allerdings wäre nun bei unserer Deutung von *ali* in Personennamen mit dem Namen *Ilu-šu-a-li* scheinbar nichts anzufangen, da er doch wohl kaum »sein Gott ist meine Stadt« zu übersetzen sein dürfte. Allein dieser Name könnte ja aus einem Vollnamen wie etwa \**Ilu-šu-ana-ali-šu* oder \**Ilu-šu-dûr-ali-šu* o. ä. verkürzt sein. Vgl. *ûNabû-ana-ali-šu* (JOHNS, *Deeds* Appendix I No. 1 Col. IV, 45), neben *Ta-za-ḥar-a-na-a-li-ša* (CT IV, 39—617, 1.9), *ûNabû-a-na-(alu)a-a-lu-ia* (STRASSMAIER, *Darius* No. 379, 48. 561, 8), und *ûŠamas-dûr-a-li-šu* (CT VIII, 35—2196, 4). Dagegen wäre z. B. eine Annahme, dass *a-li* in unserem und den oben angeführten Namen Permansiv von *elû* »hoch sein« ist, undenkbar. Wohl würde gegen eine Form *ali* statt eines zu erwartenden *eli* nichts einzuwenden sein. Vgl. nämlich *a-li-a-at* statt *e-li-a-at* in den Namen *A-li-a-at-a-wa-at-ûSin* (MAP 16, 15) »hoch ist der Befehl des *Sin*« und *A'1)(?)li-a-at-šu-ba-zu* (CT VIII, 8—110, 17) »hoch ist sein Wohnsitz«. Aber wenigstens in dem Namen *Ali-ellati(i)* kann *Ali-* kein Permansiv sein, da *ellati(i)* ja feminini generis ist, und somit gewiss ebenso wenig in den anderen oben genannten Namen. Dies gegen RANKE, *Personal Names* p. 64 f. und 221. Eine andere Vermutung desselben Gelehrten (ibid. p. 64 f.), dass nämlich *Ali-* in Personennamen vielleicht ein Gottesname sei, scheidet gewiss an dem Namen *Bani-ali-šu* »Schöpfer ist sein (!) *alu*«. Und somit werden wir auch seiner weiteren Bemerkung (ibid. p. 210), dass dieses Wort gar möglicher Weise mit dem Dämonen (!)namen *alû* identisch sei, nicht näher zu treten brauchen. Eine solche Annahme dürfte übrigens wohl schon an sich unwahrscheinlich sein.

*Ali(u)-ikûn-*, oder besser: *ukûn-pâ(û)*(? *KA-GI-NA*) (Face A Col XIV, 7) »meine (die) Stadt war treuen Mundes«

1) So nach RANKE (*Personal Names* p. 64).

d. h. »meine (die) Stadt hat ihr Wort gehalten« (?). — Zu *Ali(u)* s. o. p. 265 ff. — *KA-GI-NA* ist, da *KA* auch = *pû* und *GI-NA* auch = *kânu* ist, dem Anscheine nach durch *pû* + *kânu*, und zwar im Hinblick auf mehrere nachfolgende altbabylonische Namen dann vielleicht durch *ikûn-pâ* wiederzugeben. Vgl. nämlich die Namen *I-ku-un-pî(KA)-uAdad* (STRASSMAIER, *Warka* No. 39, 5 etc.), *I-ku-un-pî(KA)-uIB* (CT VIII, 23—673, 24), *I-ku-un-pî(KA)-ilî* (MAP 93, 18), *I-ku-un-pî(KA)-ŠA* (CT IV, 9—881, 2 etc.), *I-ku-un-pî(KA)-uSin* (CT II, 24—328, 3 etc.) »treu war der Mund des *Adad*« etc. Mit *i-kun* + *pî* wechselt bekanntlich *i-ku* + *pî(KA)* und *i-ku* + *bi* in den Namen *I-ku-pî(KA)-ŠA* (CT IV, 14—345, 14 etc.), *I-ku-bi-ŠA* (ibid. 47—2439 A, 4 etc.), *I-ku-bi(?))-uŠamaš* (MAP 38, 25) und *I-ku-bi-uSin* (CT VIII, 38—2378, 13). Nach diesen Namen zu schliessen, scheint unsere Lesung in der Tat in der Hauptsache richtig zu sein. Nur ist es durchaus unsicher, ob, was unsere Lesung voraussetzen würde, ein *ikûn-pâ* bedeuten könnte: »war fest, treu in Bezug auf den Mund«. Dagegen wäre (so JENSEN) gegen eine Lesung *ukûn pâ* Nichts einzuwenden. Denn das würde eigentlich bedeuten: »hat den Mund fest, treu gemacht«, somit auch bedeuten können: »hat ihr Wort gehalten«, und würde an *kun libbi* »Festmachung, Festgemachtheit, d. i. Treue des Inneren (Herzens)« ein genaues Analogon haben. [In BE Series A Vol. XIV No. 78, 9 f. und 80 a, 12 f. findet sich ein Name *Nin-ib-ki-in-pî-šu*, der übrigens wohl ebenso gut mit dem Namen *Nin-ib-KI-pî-šu* (ibid. XIV No. 83, 9; 152, 9) identisch ist, wie nach dem oben Gesagten für *Ikûn-pî Iku-pî-* oder *Iku-bi-* geschrieben wird. *Ninib-kîn-pîšu* könnte nun eigentlich bedeuten »*Ninib*, treu ist sein Mund«, aber vielleicht auch: »*Ninib* ist treu in Bezug auf seinen Mund«. Jedenfalls lässt aber der Name für *KA-GI-NA* an zweiter Stelle in Personennamen eine Lesung *kîn-pîšu* als möglich erscheinen. JENSEN.] RANKE (*Personennamen* p. 9) gab früher *KA-GI-NA* in unseren Namen mit *zânik-pîšu*, d. i. »(er) schliesst seinen Mund«, wieder.

Und eine Wiedergabe wenigstens mit *zânik-pî* allein — also ohne das Suffix *šu* — wäre allerdings sehr wohl denkbar;<sup>1)</sup> denn nach V R 41, 63 und 64 ist *KA-GI-NA* ja = *sa-na-ku ša pi-i* oder *a-ma-ti*. Und andererseits liegen mit *zânik-pî* zusammengesetzte Namen in der Tat vor. Vgl. *Za-ni-ik-pî(KA)-ŠA* (STRASSMAIER, *Warka* No. 81, 2 u. s.), *Za-ni-ik-pî(KA)-ilŠamaš* (CT VIII, 33—487, 21 u. s.), *Za-ni-ik-pî(KA)-šu* (MAP 43, 43) neben *Za-ni-ik-bi-ia* (ibid. 97, 24), *Za-ni-ik-bi-šu-ilŠamaš* (ibid. 88, 5) und vielleicht *Za-ni-ik-bi-e* (CT VIII, 34—2504, 5). Was diese Namen aber besagen, ist vorläufig wenigstens nicht ganz sicher.<sup>2)</sup> Vermutlich bedeutet indes *sanâku ša pî* dasselbe wie *kânu* in Verbindung mit *pû*. — Nach der Analogie (s. o. p. 265 ff.) würde unser Name also als »theophor« zu betrachten sein. Für diese Auffassung sprechen nun gleichfalls die sonstigen mit *KA-GI-NA* zusammengesetzten Namen, die einen Gottesnamen bzw. eine Gottesbezeichnung aufweisen. Vgl. nämlich *ilA-a-KA-GI-NA* (CT VI, 19—317, 31), *Bêltu(NIN)-KA-GI-NA* (CT I, 50—1, 7) *MIR* (= *Agû*, und darum für *Sin?*<sup>3)</sup>) *-KA-GI-NA* (CT X, 16—12921, Col. II, 19), *Šarru<sup>4)</sup>-KA-GI-NA* (ibid. 30 etc.) und *ilSin-KA-GI-NA* (CT IV, 49—725, 29). — Unser Name, in unserem Text der eines *patesi* von *Lagaš* (*ŠIR-BUR-LA*), kommt bekanntlich auch sonst als der eines Herrschers, und zwar Königs von *Lagaš* vor (THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald.* p. 36 No. 63 Rev. etc.). [S. d. *Nachträge*.]

*Ali(u)-krb(? SUB)* (Face D Col. XIII, 6) »meine (die)

1) Neuerdings sagt auch RANKE (*Personal Names* p. 235 Anm. 4): »*KA-GI-NA* corresponds to *Zâniq-bî* or *Ikûn-bî*«.

2) Nach RANKE (ibid. p. 179) bedeutet der Name *Za-ni-ik-bî* (bzw. *pî*) *Šamaš* »Shamash shuts the mouth,« or »He shuts the mouth, o Sh.!*«* Nach HILPRECHT l. c. dagegen »Sh. is favorable«. Er bemerkt dazu: *sanâqu (bîshu)* = »to keep silence,« *i. e.* »to be obedient,« or »to comply, to be favorable,« syn. of *šemû* and *magârû*«.

3) S. o. p. 259 unter *A-gu-tim*.

4) Zur Bedeutung von *šarru* in diesem Namen s. u. unter *I-li-šar-ru*.

Stadt . . .«. — Zu *ali(u)* in Personennamen s. o. p. 265 ff. — Das Zeichen  $\rightarrow$  [E], d. i. *SUB(?)*, wird allem Anschein nach durch eine Form von *karâbu* »segnen« wiederzugeben sein (s. DELITZSCH, *Hwb.* p. 350 und SCHEIL's Transskription unserer Stelle, von Face A Col. IV, 19 u. s. w.). Eine Präteritalform von diesem Verbum ist nun in den Namen *Ik-ru-ub-E-a* und *Ik-ru-ub-ilu* in unserem Text belegbar, und Nominalformen von dem Stamm *k-r-b* finden sich wiederum in neubabylonischen und neuassyrischen Personennamen. Vgl. *ûSin-ka-ra-bi-i-si-mu* (STRASSMAIER, *Liverpool* No. 16, 3 etc.), *ûSin-ka-ra-bi-is-me* (ibid. No. 18, 12) »*Sin* erhört(e) mein Gebet«, *ûNabû-karâbi-si-me* (STRASSMAIER, *Nabou.* No. 270, 8 u. s.) »o *Nabû*, erhöre mein Gebet!«; ferner *Ki-rib-tu* (JOHNS, *Deeds* No. 812 Rand 3), *Ki-rib-ti-i* (ibid. Append. I No. 1 Col. X, 1) »(mein) Segen«, *Ki-rib-tu-ûBêl* (CLAY, *Business Documents* No. 89, 15) »Segen des *Bêl*«, und gewiss auch *Ki-ri-bi-tu-ûAššur* (JOHNS, *Deeds* No. 265 Obv. 4) »Segen des *Aššur*«. Zu diesen Namen sind vielleicht auch die Namen *Kur-ban-ni* (STRASSMAIER, *Nabou.* No. 490, 12 etc.), und *Kur-ban-ni-Marduk* (ibid. No. 307, 17 etc.) neben *Kur-ban-nu-Marduk* (CT IV, 41—637, 10) zu stellen, falls darin nämlich der Imperativ 2. Person Sing. von *karâbu* vorliegen sollte, und nicht etwa — wie JENSEN zur Erwägung anheimgibt — das Substantivum *kurbânu* »Erdklumpen«, »Erdenkloss«. 1) Es fragt sich nun, durch welche Form von *karâbu* *SUB* in Personennamen, vor allem in unserem Namen, wiederzugeben wäre. Naheliegend scheint es, das Präteritum *ikrub*, das sich ja in unserem Text in den oben genannten Namen *Ik-ru-ub-E-a* und *Ik-ru-ub-ilu* vorfindet, dafür einzusetzen, und also *Ali-SUB*, sowie andere mit *SUB* gebildete Namen, die in unserem Text vorkommen, wie z. B. *SUB-Ba-lum*, *SUB-be-lî*, *SUB-ûDa-gan* etc. *Ali-ikrub*, *Ikrub-Ba-lum*, *Ikrub-be-lî*, *Ikrub-ûDa-gan* etc. zu lesen.

1) Zu *kurbânu* = »(Erd)klumpen« und nicht etwa »Gabe« s. JENSEN (und KÜCHLER) bei KÜCHLER, *Assyr.-Babyl. Medizin* p. 125 f. und 130 und BEHRENS, *Assyr.-babyl. Briefe* p. 18.

Aber eine Präteritalform wäre zur Wiedergabe von *SUB* in zahlreichen, auch in unserem Text vorliegenden Namen wie *SUB-ša-ùAdad*, *SUB-ša-E-a*, *SUB-ša-ili* etc. etc. ausgeschlossen. Denn in derartigen Namen kann *SUB* doch nur eine Nominalform darstellen. Da nun aber ein nomen *kiribtu* »Segen« in den vier oben genannten Namen vorliegt, so könnte man anscheinend *SUB* in *SUB-ša-Adad*, *SUB-ša-E-a*, *SUB-ša-ili* etc., und daher auch in unserem Namen *Ali-SUB*, durch *kiribtu* wiedergeben. Indes ist auch ein nomen appellativum *kiribtu* wenigstens nicht in allen Namen mit *SUB* zu gebrauchen. Denn *SUB* begegnet uns auch in solchen Personennamen, in denen es ein Gottesname oder ein Äquivalent für einen bestimmten Gottesnamen zu sein scheint. Vgl. (*W*)*Arad-SUB* (s. u.) neben (*W*)*Ardam-ùMa-lik* (s. u.), *Is-ù(d)up(b)-SUB* (s. u.) neben *Is-ù(d)up(b)-ùSin* (s. u.) etc., *Rabi-SUB* (s. u.) neben *Ra-bi-ilu* (s. u.) u. A. In solchen Namen müsste man *SUB* vermutlich durch eine solche Nominalform von *karàbu* wiedergeben, die einen Gottesnamen bezeichnen könnte. Und in der Tat ist ein Gottesname *ùKa-rib* bzw. *Ka-ri-bu* belegbar (s. PEISER, *Babyl. Verträge* No. 63, 2 und 70, 2, und vgl. *Textes élamites-sémitiques*, herausg. von SCHEIL, Série I p. 121 f. und II p. 167 f. und Pl. 18 No. 3, 6, hinter p. 168). Dieses *Karib(u)* könnte nun sehr wohl eigentlich ein Particium von *karàbu*, und daher also eigentlich ein Appellativum mit einer Bedeutung »der Segnende« sein. Somit darf man wohl — da ja *SUB* in unseren Namen = *karàbu* zu sein scheint — im Anschluss an SCHEIL für (*W*)*Arad-SUB* etc. die Lesung (*W*)*Arad-Kàribi* »Knecht des (eines) *Kàribu*« etc. vermuten. Dieses *Kàribu* könnte nun schliesslich auch in unserem Namen enthalten sein, sodass er zu lesen und zu erklären wäre: *Ali-Kàribu* = »meine Stadt ist ein *Kàribu*«.

*Al-la* (Face D Col. IV, 3). Dieser Personenne ist auch sonst nachzuweisen (THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald.* p. 153 No. 424; CT IX, 34—21250 Obv. 6; X, 26—

14315 Obv. Col. II, 27 etc.). [S. jetzt auch BE Series A Vol. XV No. 180, 45 (*Al-lu*) und No. 115, 6 (*Al-li-ia*). JENSEN.] Ein gleiches Wort (*ilAl-la*) findet sich als Gottesname in dem Personennamen *Kalab-ilAl-la* (CT I, 21—12 Rev. Col. I, 14; X, 10—12921 Col. II, 16 etc.).<sup>1)</sup> Mit diesem identisch ist wohl der Gottesname *ilAl-la-* in dem neuassyrischen Personennamen *Man-nu-ki-ilAl-la-a(-a)* (JOHNS, *Deeds* No. 310 Obv. 7 Rev. 1). Es fragt sich nun, wie unser Personennamen aufzufassen ist. An eine nur zufällige Ähnlichkeit eines Personennamens mit einem Gottesnamen braucht man wohl nicht zu denken. Steht doch der Fall, dass ein Gottesname als ein Personennamen erscheint, nicht etwa vereinzelt da. Vgl. die in unserem Text vorliegenden Personennamen *Da-da*, *KU-KU*, *Tu-tu*, und andere, z. B. *Mar-duk* (HARPER, *Letters* VIII No. 804 Obv. 2 u. s. w.),<sup>2)</sup> die eigentlich Gottesnamen sind. Eine Annahme aber, dass bei *Al-la* etc. eine Uebertragung von Gottesnamen auf Menschen zu konstatieren wäre, dürfte nicht unmittelbar wahrscheinlich sein. Man darf daher wohl bis auf weiteres vermuten, dass unser Name aus einem Vollnamen wie etwa *Kalab-Al-la* o. ä. verkürzt sei. In analoger Weise würden die Personennamen *Da-da* etc. zu erklären sein.

*Al-la-la* (Face A Col. V, 9). Vielleicht — mit JENSEN — für *Al-la-ila* = »*Al-la* (ist) Gott«. Ein Gottesname *Al-la* ist, wie wir eben erwähnten, belegbar und scheint in unserem Text in einem Kurznamen *Al-la* (s. o. p. 271 f.) vorzuliegen. Und eine Form *ila* = »Gott«, mit *a* statt eines zu erwartenden *u*, ist auch in anderen altbabylonischen Personennamen nachzuweisen. Vgl. z. B. *Ba-u-i-la*

1) Zu dem Gottesnamen *Alla* mag, als ein Femininum davon, der bekannte Gottesname *Allatu*, der semitisch-babylonische Name für die *Eres-kigal*, zu stellen sein, und darum vielleicht auch das hebräische  $\text{אלה}$  (Bezeichnung eines heiligen Baumes). Vgl. darum auch  $\text{אלון}$ ,  $\text{אלה}$  und  $\text{אלון}$  mit gleicher Bedeutung neben  $\text{אל}$  »Gott« und phönizischem  $\text{אלון}$  *alon* = »Gott« (JENSEN). 2) S. aber schon BEZOLD, *Cat.* p. 2107 b. — *Red.*

(MAP 43, 44). DAICHES (*Altbabylonische Rechtsurkunden* p. 37 Anm. 1) meint zwar: »Auch in *Bau-ila* ist wohl an *ila* »Gott« nicht zu denken«; aber gewiss mit Unrecht. Denn mit gleichem Rechte liesse sich behaupten, dass in den in unserem Text vorkommenden Namen *Ilu(i)-a-ḫa* und *Ilu-su-a-ḫa* (neben *I-li-a-ḫi*) an *aḫa* »Bruder« nicht zu denken wäre! Allerdings scheint aber die Form (*i*)*la* auffällig.<sup>1)</sup> Allein im Hinblick auf Namen wie *Bēl-ḫ* (= *ilu* oder *šamē*)-*ik-bu-u-ni* (JOHNS, *Deeds* Append. I No. 1 Col. X, 31), *ḫE-a-ili-ia-ibni* (STRASSMAIER, *Darius* No. 278, 9) »*Ea* hat meinen Gott erschaffen« oder »*Ea*, mein Gott, hat erschaffen«, *ḫŠamaš-il(i)-ilāni* (CT IV, 11—183, 16) »*Šamaš* ist der Gott der Götter« u. A. könnte ja ein Name wie *Bau-ila* und darum auch vielleicht *Allala* aus einem Vollnamen verkürzt sein und deswegen eine hypokoristische Endung *-a* aufweisen.<sup>2)</sup> Andererseits aber könnte *-ila* bzw. *-la* in *Bau-ila* und *Allala* einfach ein Akkusativ zu einem zu ergänzenden Verbum sein (s. u. unter *Ilu(i)-a-ḫa*). — Was nun aber die von uns im Anschluss an JENSEN postulierte Ausstossung des *i* von *ila* anlangt, so stünde sie nicht vereinzelt da. Steht doch z. B. allem Anschein nach — wie JENSEN gewiss mit Recht annimmt — in unserem Text in zahlreichen Namen *-lum* für *-ilum* (s. u. unter *A-zub(?)lum*). Eine derartige Ausstossung eines Vokals ist übrigens ja auch in zahllosen anderen Personennamen nachzuweisen oder dürfte doch mit ziemlicher Sicherheit anzu-

1) RANKE (*Personal Names* p. 32 und 213) meint im Anschluss an PINCHES, dass *i-la* in einigen Namen eine Wiedergabe des arabischen  $\text{آل}$  oder doch eines mit diesem Worte nächstverwandten nichtbabylonischen Wortes sei. Nach ihm sind auch diese Namen als nichtbabylonisch zu betrachten (ibid. p. 31 f.). Zu solchen Annahmen liegt aber unseres Erachtens gar keine Notwendigkeit vor.

2) Nach HILPRECHT (bei RANKE, *Personal Names* p. 104) können auch mehrteilige Namen, die aus Vollnamen verkürzt sind, als eine Art Hypokoristika eine hypokoristische Endung haben, wie z. B. *Ilu-i-na-ia*, das nach HILPRECHT l. c. ein Hypokoristikon aus einem Vollnamen wie *Ilu-ina-mātim* sein könnte.

nehmen sein. Vgl. z. B. den Königsnamen *Samsuluna* (CT VI, 3—846, 15) für *Samsu-iluna*, sowie den Kanalnamen *Nâr-Samsulunu-* (II R 51, 51) für *Nâr-Samsu-ilunu-*; ferner o. p. 251 und p. 261, und weiter *Akbaḫum* (KING, *Ḥammurabi* No. 29 Rev. 39) für *Akbi-aḫu* (s. STRASSMAIER, *Warka* No. 70, 24), *Šumabum* (ibid. No. 106, 30) für *Šumi-abum* (ibid. No. 10, 8) — falls nicht etwa für *Šuma-abum* (s. unter *Su-mu-E-a*) — etc. etc. — Indes wäre eine andere Deutung unseres Namens gleichfalls in Erwägung zu ziehen. Wir finden nämlich, dass auch babylonische Namen für Tier- und Steinarten gelegentlich als Personennamen verwendet werden. Vgl. die altbabylonischen Personennamen *A-a-šu* (CT VIII, 47—2439 A, 17) »Schwein«, *Ar-na-ba-tum*, bezw. *-tin* (KB IV p. 12 Z. 41; MAP No. 18, 3) — falls trotz *annabu* »Hase«, aus \**arnabu*, = oder doch zu אַרְנַבָּת »Hase«,<sup>1)</sup> was doch recht wahrscheinlich ist —, *Atânu* (*SAL-IMER*) »Eselin« (?!) (s. u.), *Ni-im-rum* (MAP No. 12, 6) »Panther«, *Še-li-bu-um* (CT VIII, 13—185, 20 etc.) »Fuchs« und *Ša-bi-tum* (MAP No. 28, 3) »Gazelle«; und andererseits die altbabylonischen Personennamen *El-me-šum* (CT VIII, 7—193, 1) (nach DELITZSCH, *Hwb.* p. 74 »ein kostbarer, hellglänzender Edelstein«; s. aber JENSEN in KB VI, 1 p. 448 f.), *Ḥu-la-lum* (MAP No. 10, 13 u. s.), ein bestimmter Edelstein (s. dazu DELITZSCH, *Hwb.* p. 277), und *NU-GAL* (s. u.), falls = *Parûtu* »Kalkstein«. Darnach könnte man unseren Namen entweder mit dem Namen des vor allem aus dem *Gilgames*-Epos (Tafel VI, 48) bekannten Vogels *al-lal-lu* »Hirtenknabe(nvogel)« (s. DELITZSCH, *Hwb.* p. 73 und JENSEN in KB VI, 1 p. 450) oder mit dem Steinamen *a-lal-lu* (s. DELITZSCH, *Hwb.* p. 73), für eine besondere Art des *lulûlu*-Steins, identifizieren. Diese Vermutung ist jedoch weniger plausibel. Denn neben un-

1) Beachte den neuassyrischen Namen *Ar-na-ba-a* (JOHNS, *Doomsday Book* No. 1 Col. I, 1)! [Vorher BEZOLD, *Cat.* p. 1967 b. — *Red.*] JOHNS bemerkt hierzu (ibid. p. 30): it is clearly related to אַרְנַבָּת »a hare«, which appears in Assyrian as *annabu*.

serem *Al-la-la* findet sich in unserem Text ein Name *Al-lu-lu*, den man bei der o. p. 272 ff. an erster Stelle für *Al-la-la* vorgeschlagenen Deutung auf ganz ähnliche Weise wie diesen, nämlich in *Al-lu* und *ilu* = »*Al-lu* (ist) Gott« zerlegen könnte (s. u.). Und immerhin verdient es doch Berücksichtigung, dass unser Name mit *ll + l*, der Vogelname aber und der Steinname mit *ll* und *ll* bzw. *l* und *ll* geschrieben werden. S. ferner u. unter *I-la-la* und *I-lu-lu*.

*Al-lu-lu* (Face A Col. XI, 24; XII, 18). Vielleicht — so JENSEN — für *Alluilu* »*Allu* (ist) Gott«. Bei dieser Deutung wäre unser Name mit *Al-la-la* — falls = *Alla-ila* — in der Hauptsache identisch (s. o. p. 272 ff. unter *Al-la-la*). Dass bei dieser Auffassung der in Rede stehenden zwei Namen ein und derselbe Gottesname einmal in der Form *Al-la* und einmal in der Form *Al-lu* erscheinen würde, dürfte wohl nicht gegen unsere Deutung sprechen. Denn auch andere Gottesnamen weisen gelegentlich in Personennamen für einen und denselben Kasus verschiedene Endungen auf. Vgl. z. B. *Da-du-ra-bi* (CT IV, 1—5, 4) und *Da-da-wa-ḫar* (ibid. 41—410, 3), vielleicht auch *A-bu-Da-di* (CT VI, 7—2462, 33) u. A. S. u. unter *I-la-la* und *I-lu-lu*.

*ilA-MAL-iš-d(t)a-g(k)al* (Face C Col. XIII, 24; XIX, 28) »*A-MAL* hat . . .« — Die Gottheit *A-MAL* wird in unserem Text erwähnt (Face A Col. XV, 19), und ferner in dem von SCHEIL in s. *Textes élamites-sémitiques* I p. 4 veröffentlichten Text in Col. I Z. 6. Anderswo ist sie aber, soweit wir sehen, nicht mit Sicherheit zu belegen. Vgl. indes den CT VIII, 6—42, 31 vorkommenden Namen, der vielleicht *Na-bi-ilA-MAL*<sup>1)</sup> zu lesen sein dürfte, [u. d. Nachtr.]. — *iš-d(t)a-g(k)al* ist sicherlich ein Präsens oder Präteritum I 2 von *saḫālu*. Diese Verbalform ist auch sonst in altbabylonischen Personennamen nachzuweisen. Vgl. *Istar-iš-d(t)a-g(k)al* (THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald* p. 59 No. 127

1) TALLQVIST (*Neubabyl. Namenb.* p. 226) liest dagegen *Na-bi-ilA-ē*. Diese Lesung ist jedoch schon deshalb nicht sicher, weil der Gottesname *A-ē* in altbabylonischer Zeit bislang wenigstens nicht nachweisbar ist.

Rev. Col. II, 21. V, 16), Šar-ali-is-d(t)a-g(k)al (ibid. p. 70 No. 170 Col. II, 1) neben I-li-is-d(t)a-g(k)al (SCHEIL, ZA XII p. 333), <sup>ii</sup>Assur-is-ta-g(k)al (s. dazu DELITZSCH in den *Abhandl. d. phil.-hist. Cl. d. K. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch.* Bd. XIV p. 261), I-li-is-ti-ka-al (ibid. und CT II, 40—394, 15 u. s.) und I-li-*cs*-ta-ki-el (CHANTRE, *Mission en Cappadoce* p. 108 Z. 4 des dort veröffentlichten Textes) u. A. Die Bedeutung der Verbalform in diesen Namen ist jedoch unklar. Die uns bezeugte Bedeutung von *sitkulu*, »im Gleichgewicht sein«, »sich die Wage halten« (s. DELITZSCH, *HWB.* p. 686) ist für diesen Namen schwerlich annehmbar.

*A-ma-ii Sin* (Face A Col. V, 3) »von der Verwandtschaft des *Sin*«, oder vielleicht »ein Verwandter (ist) *Sin*«. — *a-ma* ist gewiss eine unvollkommene Schreibung für *am-ma*; denn *a-ma* in unserem Namen ist allem Anscheine nach mit *am-mi* und *am-mu* in den allbekanntesten Königsnamen der *Ḫammurabi*-Dynastie: *Am-mi-ti-ta-na* (CT VIII, 36—471, 22 etc.), *Am-mi-za-du-ga* (ibid. 21—247, 31 etc.) und *Am-mu-ra-bi* (CT II, 9—199, 17) = *Ḫammurabi*, sowie in dem altbabylonischen Personennamen *Am-mi-ia* (!CT VIII, 7—193, 2 etc.), und wohl auch mit *am-ma(-a)*, *am-me(-e)* und *am-mi(i)* in neubabylonischen und neuassyrischen Personennamen, wie *Am-ma*<sup>2</sup> (STRASSMAIER, *Liverpool* No. 2, 20 etc.), *Am-mi-ZU* (STRM., ZA IV, p. 139 No. 7, 3), *Bèl-am-ma* (Merodachbaladan-Stein Col. IV, 29), (*Bir-am-ma-a* (JOHNS, *Deeds* No. 476 Rev. 5 etc.)), *A-a-am-me* (JOHNS, *Deeds* No. 296 Rev. 3) und <sup>ii</sup>*Nabû-am-me-e* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 118, 11) zusammenzustellen. Dieses Wort begegnet uns auch sonst in unserem Text, nämlich in dem Namen *Beli-a-mi*, und vielleicht gleichfalls in dem Namen *I(U)ra-a-mu* — falls dieser nicht etwa *I(U)ra-apla(A)-iddin(MU)* oder sonstwie zu lesen ist. Mit *a-ma* und *a-mi* wechselt in unserem Text offenbar — worauf schon ZIMMERN in KAT<sup>3</sup> p. 480 Anm. 3 hingewiesen hat — *i-mi*, nämlich in den Namen *I-mi-ilu(i)* und *I-mi-Sin* (s. u.).<sup>1)</sup> Einen ähn-

1) Nach HOMMEL (*Altisr. Uebertief.* p. 108) findet sich neben *Anmi-*

lichen Wechsel, nämlich einen der bereits genannten Namentelemente *am-ma(-a)*, *am-mi(?)* und *am-me(-e)* mit *i(e)m-me(-e)*, finden wir in neubabylonischen und neuassyrischen Personennamen, so in den Namen *Adad-im-me-e* (STRASSMAIER, *Darius* No. 61, 10), *Aly-im-me-e(-?)* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 7, 8; 553, 3), *A-num-im-me* (ibid. No. 958, 1), *Ilu-im-me* (JOHNS, *Deeds* No. 162, 5 etc.), *Nabû-im-me* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 76, 13), *Šamaš-im-me* (JOHNS, *Deeds* No. 248, 1), *Šulmānu(-na-nu)-im-me* (ibid. No. 284, 3) u. A. (s. dazu ZIMMERN l. c. p. 481). Somit dürfte die Identität von *a-ma* und *a-mi* in unseren Namen mit *am-ma* und *am-mi* absolut gesichert sein (s. schon JENSEN in den *Götting. gel. Anz.* 1900, No. 12, S. 979 Anm. 1). Zu der unvollkommenen Schreibung in *a-ma(i)* finden wir genaue Analoga in *da-nu* für *dannu* (s. u. unter *In-su-mi-su-da-nu*), *Da-ku* für *Dakku* (s. u.), *i-ti* für *itti* (s. unter *I-ti-ilDa-gan*), sowie in *su-nu* für *sumnu* (s. u. unter *Su-mu-E-a*) u. A. in unserem Text. Ausser der mangelnden Verdoppelung des *m* muss das auslautende *a* in *Ama-Sin* auffallen, da man doch bei unserer Deutung des Namens entweder *A-mu-Sin* oder *A-mi-Sin* erwarten dürfte. Ganz ähnlich ist aber der Name *(W)Ardam(-am)-ilMa-lik* und wohl auch der Name *Ni-ba-Bêt-karkara* in unserem Text gebildet (s. dazu unten); und an der sofort zu nennenden Stelle in einem neuassyrischen Text vertritt *amma* fraglos ein *ammu* oder *ammi*. — Was nun die Bedeutung von *a-ma* anbetrifft, so hat bereits F. KÜCHLER (*Assyrisch-Babylonische Medizin* p. 98) auf das eben genannte *am-ma*, in einer Verbindung *am-ma ilāni* (ibid. p. 10 Z. 62), aufmerksam gemacht, und die Ansicht ausgesprochen, dass es mit dem ersten Bestandteil der Königsnamen *Am-mu-ra-bi* etc. identisch sei. Er verweist dort mit Recht auf das in der folgenden Zeile vorkommende *abê-ka*, das in einem gewissen

---

*za-du-ga* eine Variante *Emi-zadugâ*. Aber wo? In RANKE's *Personal Names* ist eine derartige Variante nicht gebucht.

Parallelismus mit *am-ma ilâni* steht, und übersetzt diese Wortverbindung mit »Verwandter(?) der Götter«. Nach JENSEN (bei KÜCHLER l. c. p. 99) wiederum dürfte im Hinblick auf V R 44, 21 f. a und b, wo (*h*)*ammu* durch *kintu* »Familie« erklärt wird, *am-ma ilâni* »von, aus der Familie der Götter« bedeuten. Gegenüber letzterer Deutung könnte man nun anscheinend mit Recht auf den oben erwähnten Namen *Be-li-a-mi* verweisen, der doch schwerlich »mein Herr, bzw.: *Bêl*, — meine Familie« zu übersetzen sei. Indes wäre gegen eine solche Uebersetzung nichts einzuwenden, da Namen ganz ähnlicher Bildung und Bedeutung fraglos nachzuweisen sind. Vgl. mit JENSEN *Ili-ellati(i)(-ti)* (MAP No. 1, 2 etc.), *Sin-ellati(i)(-ti)* (s. o. p. 266) »mein Gott, bzw. *Sin*, — meine Familie (Schar)«, *ilAdad-ella(t)-zu* (STRASSMAIER, *Warka* No. 63, 23), *Ilu-šu-ella(t)-zu* (CT IV, 9—53, 34 etc.), *ilNIN-IB-ella(t)-zu* (CT VIII, 35—859, 18), *Sin-ella(t)-zu* (ibid. 43—2465, 2 etc.) und *ilŠamaš-ella(t)-zu* (CT IV, 17—701, 2 etc.) »*Adad* — seine Familie« etc. *ellatu* ist ja bekanntlich ein Synonym von *kintu*, somit gleicher Bedeutung wie *ammu*, das wieder durch *kintu* erklärt wird! Die von DELITZSCH, *Hwb.* p. 71 für *ellatu* angegebene Bedeutung »Macht« ist aber — mit JENSEN — soweit wir sehen, unerweislich.<sup>1)</sup>

*Amâtu(?)*. S. KA-KA.

*AMÊL-ŠI* (Face D Col. VII, 6). Ein *AMÊL-ŠI* finden wir in unserem Text als einen Berufsnamen (Face A Col. XIII, 25). Sollte es sich hier gleichfalls um einen solchen handeln, der also als Eigennamen verwendet worden wäre? Ähnliche Fälle sind in neubabylonischer Zeit häufig genug nachzuweisen. Vgl. z. B. die Namen *amêlAbi-bêti* (STRASSMAIER, *Darius* No. 332, 11 etc.), *amêlBâ'iru* (ibid. No. 318, 13 etc.) »Fischer«, *amêlNaggaru* (STRASSMAIER, *Nabou*.

1) RANKE (*Personal Names* p. 226) und TALLQVIST (*Neubabyl. Namenb.* p. 304) übersetzen gleichwohl *ellatu* in den oben angeführten Namen mit »strength«, bzw. »Stärke«.

No. 680, 1 etc.) »Zimmermann«, *amēlNappaḫu* (ibid. No. 40, 6 etc.) »Schmied«, *amēlŠangû-!Adad* (ibid. No. 26, 13 etc.). [S. auch die altbabylonischen Personennamen *Malabū* »Schiffer« (BE Series A. Vol. XV No. 163, 13), *Nāḫidu* »Hirte« (ibid. No. 200 Col. IV, 29) und *Paḫaru*, falls = *paḫaru* »Töpfer«, (ibid. No. 37, 48 und 39, 10). JENSEN.]

*A-nu-u*( $\leftarrow$ )-*ZU* (Face C Col. XVIII, 16), wohl = *Anūzu* und aus \**Anūt-su* »seine Gottheit«, und darum vermutlich aus einem Vollnamen wie etwa *Atamar-anūtsu* o. ä. verkürzt. Vgl. die Namen *A-ta-mar-an-nu-su*, *-an-nu-us-su*, *-ila-nun(!)-su<sup>1</sup>* (STRASSMAIER, *Cyrus* No. 148, 4; PEISER, *Babyl. Verträge* No. 9, 12 und *Kcilschr. Acten-Stücke* No. 7, 24), *A-mur-i-lu-zu* (CT VIII, 31—858, 26) »ich sah (bzw.: siehe?) seine Gottheit«, und andererseits die altbabylonischen Namen *I-lu-sa* (CT II, 9—199, 29) und *I-lu-za* (CT VIII, 49—2489, 11) = »ihre Gottheit«. SCHEIL liest dagegen: *A-nu-bēl-zu*, was doch wohl nur »*Anu* ist sein Herr« hedeuten könnte. Diese Lesung dürfte immerhin auch in Erwägung zu ziehen sein. Denn  $\leftarrow$  ist ja bekanntlich im Neusumerischen = *bēlu* und wird — wenigstens gelegentlich — noch in neuassyrischen Personennamen zur Wiedergabe von *bēlu* verwendet. S. III R 1 Col. V, 29; VI, 9 und die Varianten dazu. Und dasselbe Ideogramm für *bēlu* liegt vielleicht in den in unserem Text vorkommenden Personennamen  $\leftarrow$ -*bi-in-šar-ali* (s. u. unter *Bēla(?)bi-in-šar-ali*) und  $\leftarrow$ -*GIŠ + BİL-ga-zu* (s. u. unter *U(?)gil-ga-zu*) vor, die nach SCHEIL *Bēl-bi-in-šar-ali* und *Bēl-GIŠ + BİL-ga-zu* zu lesen sind. Indes wäre eine Deutung von *ZU* in einem Namen *A-nu-bēl-ZU* als Suffix 3. Person doch nicht ganz unbedenklich. Denn *-zu* tritt ja zwar im Babylonischen oft genug für das Suffix *-su* aus *-šu* ein, aber sicher nachweisbar doch nur, wo ihm ein Dental unmittelbar vorhergeht. Man müsste denn an-

1) Wohl falsch etymologisierende Schreibung für *anussu*, und wohl ermöglicht durch die Möglichkeit oder gar Notwendigkeit einer Assimilation eines *n* vor *s* an diesen Laut.

nehmen, dass die vorhergehende tönende Liquida in einem Worte *bêl* das *s(s)* eines angehängten Suffixes *s(s)u* zu einem tönenden *z* machen konnte. Ein ähnlicher Fall liegt freilich vielleicht vor, und zwar in einem *ba-zu-u* für *ba-su-u* (STRASSMAIER, *Warka* No. 48, 2; MAP 75, 1 etc.), wo nach JENSEN die vorausgehende tönende Media den Lautwandel wenigstens bewirkt haben könnte (vgl. MEISSNER, MAP p. 142).

*Apil(?A)-Gil(GIŠ-BÍL)-kal(?KAL)* (Face A Col. XII, 19) »Sohn(?) des *Gil-kal*(?) . — *GIŠ + BÍL + KAL* ist allem Anschein nach ein Gottesname, und sein Träger mit dem des Gottesnamens *üGIŠ-BÍL* (IV R<sup>2</sup> 1 Col. II, 42 u. s.) identisch. Vgl. mit JENSEN die beiden Gottesnamen *üI(U)ra(-ra)* und *üI(U)ra(-ra)-KAL*, nach V R 46, 13 f. für einen und denselben Gott, nämlich *Nêr(i)gal*, und *Šurpu* II, 174 bzw. Col. IV, 4 (vgl. ZIMMERN, *Šurpu* p. 10 f.). Der Gottesname *GIŠ-BÍL*, d. i. *Gil*, ist bekanntlich in dem Namen *Gilgames* enthalten, der auch *GIŠ-BÍL-ga-mi(c)s* geschrieben wird. S. dazu JENSEN in KB VI, 1 p. 116 Anm. 1. *GIŠ + BÍL* begegnet uns übrigens auch in sonstigen in unserem Text vorliegenden Personennamen, nämlich in dem schon oben p. 279 erwähnten Namen *ü-GIŠ-BÍL-ga-zu* (s. u. unter *U(?)gil-ga-zu*) und in *Kalab-üPA + GIŠ + BÍL + SAG* (s. u.). — *A* in unserem Namen darf man, da *GIŠ + BÍL + KAL* ein Gottesname zu sein scheint, wohl, wie sonst, durch *aplü* »Sohn« wiedergeben. Allerdings ist ein Ideogramm *A* für *aplü* nur in neuassyrischen und neubabylonischen, nicht aber in altbabylonischen Namen mit Sicherheit zu belegen. Vgl. indes vielleicht *I(U)ra-A-MU*, weil vielleicht = *I(U)ra-apla-iddin* (s. u.).

*Ap-ra-il.* S. o. *Ab-ra-il.*

*Ar-Bêt-k(K)arkara(ALU + IM)* (Face A Col. XIV, 20) »Mann von(?) *Bêt-k(K)arkara*«. — In *ar* darf man wohl, wie wir bereits o. p. 248 bemerkten, ein *âr* = *a-ar* = »Mann«, »Gewaltiger« sehn, und *ALU + IM*, bzw. *alIM*,

ist sicherlich mit *IM + KI*, bezw. *IMKI* zu identifizieren, das nach WEISSBACH in der *Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellsch.* LIII p. 661 f. durch *Bêt-k(K)arkara* wiederzugeben ist. — Der wörtlichen Bedeutung nach könnte unser Name anscheinend eine Herkunftsangabe enthalten und »ein Bêt-karkarensen« bedeuten. Im Hinblick aber auf das o. p. 265 ff. Bemerkte kann ein Personennamen, der einen Stadtnamen, bzw. das Wort *alu(i)* in gewissen Verbindungen aufweist, wo ein Gottesname bzw. eine Gottesbezeichnung am Platze wäre, als gewissermaßen »theophor« gelten, und somit könnte »Mann von *Bêt-karkara*« Jemanden als einen Mann bezeichnen, der zu der Stadt-Gottheit von *Bêt-karkara* in einem gewissen Verhältnisse steht. Diese Auffassung wird durch die Analogie von *A-ar-E-a* und *A-ar-ili*, = »Mann des *Ea*, bzw. des Gottes« (s. dazu o. p. 247 ff. und p. 249 f.) unterstützt. *Bêt-karkara* war übrigens ein Hauptkultort des Gottes *Adad*. S. Codex *Ḥammurabi* Rect. Col. III, 58: *mu-ne-ely li-ib-bi ilAdad . . i-na a1IMKI* »der das »Herz« des *Adad* . . in *Bêt-karkara* beruhigt«. *Ar-Bêt-karkara* würde also im Grunde dasselbe wie ein Name *Ar-Adad* »Mann des *Adad*« besagen. S. u. unter *Ni-ba-Bêt-karkara*.

*Ardam(-am)-ilMa-lik*. S. *Wardam(-am)-ilMa-lik*.

*Arde(-e)-Kârîbi(?)*. S. *Warde(-e)-Kârîbi(?)*.

*Arde(-e)-ilMa-lik*. S. *Warde(-e)-ilMa-lik*.

*A-ŠI(BA)-GU-RU-UT* (Face A Col. V, 7). Lesung und Bedeutung dieses Namens sind ganz unsicher.

*Atânu* (*SAL-IMER*) (Face D Col. XIII, 1) = »Eselin« — falls es sich hier nämlich um einen Frauennamen handelt. Vgl. dazu dann die anderen o. p. 274 unter *Al-la-la* angeführten babylonischen Tiernamen, die als Personennamen verwendet werden.

*A-zub(?)* (𒀭𒍪)-*lum* (Face B Col. II, 3; V, 12), aus *Azub-ilum* und = »lass (am Leben), o Gott!« (?). — *a-zub* ist wohl Imperativ von *ezêbu* »(am Leben) lassen«. Die

Imperativform von diesem Verb lautet zwar sonst *ezib* bzw. *eszub* (s. DELITZSCH, *Hwb.* p. 34 und u. unter *I-zub(?)*-*lum*). Jedoch dürfte eine Form *a-zub*, ohne Umlaut, nicht unmöglich sein. Findet sich doch in dem o. p. 267 angeführten altbabylonischen Namen *A-li-a-at-a-wa-at-ilSin* und wenigstens vielleicht in dem ebendort erwähnten *A(?)li-a-at-su-ba-zu*, sowie in den in unserem Text vorliegenden Namen *A-ma-ilSin* und *Be-là-a-mi* die Form *aliât* für ein zu erwartendes *cliât*, sowie ein *a-ma* bzw. *a-mi*, ohne den zu erwartenden Umlaut, neben einem *I-mi* in *I-mi-ilu* und *I-mi-Sin*, gleichfalls in unserem Text (s. dazu o. p. 276). Freilich ist nun die übrigens auch von SCHÆL befolgte Lesung *a-zub* nicht unbedingt sicher. Denn einerseits ist der Lautwert des Zeichens für *zub(?)* zumal im Babylonisch-Assyrischen, doch immerhin noch fraglich. Wenn man nämlich auch mit DELITZSCH, *Hwb.* p. 350 f. wohl annehmen darf, dass  den Lautwert *sub* hat, so würden wir, da ja seine Vermutung sich nur auf eine sumerische Glosse gründet, anscheinend zunächst doch nur zur Annahme eines sumerischen, nicht aber eines babylonisch-assyrischen Lautwertes *sub* für das fragliche Zeichen berechtigt sein.<sup>1)</sup> Vorausgesetzt aber auch, dass dieses Zeichen im Babylonisch-Assyrischen ebenfalls den Lautwert *sub* hat, käme doch anscheinend nur eine Lesung *a-sub*, nicht aber *a-zub* in Betracht. Es sei denn, dass *SUB(?)* sowohl den Lautwert *sub* wie auch *zub* hat, was an sich ja sehr wohl möglich ist. Somit wäre eine Lesung *a-zub* doch wenigstens einwandfrei. Sie wird übrigens durch andere Namen in unserem Text, nämlich einerseits — soweit die Lesung des ersten Zeichens, *A*, in Betracht

1) Nach HOMMEL (bei RADAU, *Early Babylonian History* p. 170 Anm. 1) und RADAU (l. c.), die in BE Series A Vol. I No. 2, 7 *sub-u-la-ti* lesen und dies als Plural von einem *sub'ullu*, mit einer Bedeutung »Reich«, auffassen, wäre zwar der semitische Lautwert *sub* für das Zeichen bezeugt. Diese Lesung und Deutung des Wortes ist aber doch zum mindesten unsicher.

kommt — durch *I-SUB-lum*, das nach dem eben Erörterten *I-zub-lum* zu lesen wäre, und andererseits durch *I-zu-bu*, das allem Anscheine nach einen Imperativ bzw. ein Präteritum von *ezēbu* enthält, unterstützt. S. dazu unten. — Was nun das Zeichen  in unserem Namen anlangt, so wird es von SCHEIL mit *Hum* wiedergegeben. Dieses *Hum*, meint SCHEIL (*Textes élamites-sémitiques* I p. 4), sei ein elamitischer Gottesname und zwar — denn das ist doch wohl im Grunde seine Meinung; s. aber seine *Textes élamites-anzanites* I, 1 f. — mit dem elamitischen Gottesnamen *Humba(n)* (*Šurpu* II, 163 etc.), der bekanntlich u. A. auch als *Umma* erscheint, zu identifizieren, und JENSEN hat dies s. Z. für nicht unmöglich gehalten (*Götting. gel. Anz.* 1900 No. 12 p. 979). Dies scheint uns aber sehr bedenklich zu sein. Denn vor Allem müsste doch, um diese Identifikation zu stützen, eine Schreibung *Hum* für den elamitischen Gottesnamen nachgewiesen werden. Ferner aber findet sich ja das Zeichen  in zahlreichen Namen unseres Textes, wo es sicherlich eine ähnliche Funktion hat, wie in unserem Namen, nämlich einen Gottesnamen oder Dgl. bezeichnet. Vgl. nämlich die Namen *Da-da-*, *En-na-*, *Ga-at-*, *Ha-*, *Is-a-*, *Is-ga-*, *I-zi-*, *I-zub(?)*, *Ḳar(ra)du-*, *Li-za-*, *Su-mu-*, *TI-LI-* (s. u.), sowie vielleicht *I-ki-* und *Rês-kul-* (s. gleichfalls u.). Müsste man nun in  in allen diesen Namen den o. erwähnten elamitischen Gottesnamen sehen, dann hätte man weiter die seltsame Tatsache, dass ein elamitischer Gottesname verhältnismässig sehr häufig in babylonischen Personennamen erscheint.<sup>1)</sup> Endlich aber müsste es bei SCHEIL's Annahme eigentümlich erscheinen, dass ein elamitischer Gottesname in babylonischen Personennamen nur an zweiter Stelle auftritt,

1) [Einen anscheinend fraglos mit *Humba(n)* zusammengesetzten babylonischen Personennamen treffen wir jetzt in BE Series A, und zwar in Vol. XV No. 28, 10, nämlich: *Humba-rimanni*, d. i. »*Humba*, erbarm dich mein!«. JENSEN.]

da doch bekanntlich ein Gottesname in babylonisch-assyrischen — wie übrigens ebenso in elamitischen — Personennamen ebensowohl an erster, wie an zweiter, bzw. letzter Stelle erscheinen kann (s. WZKM VI p. 219 ff. u. s. w.). Darnach ist SCHEIL's Lesung *Hum* nicht annehmbar. Vielmehr dürfte das Zeichen  in unserem und all' den oben genannten Namen — wie JENSEN jetzt meint — *lum* zu lesen sein und dies für *ilum* = »Gott« stehen, und somit in den Namen eine Ausstossung des *i* von *ilum*, bzw. Kontraktion zweier *i*-Vokale anzunehmen sein. Vgl. die o. p. 251 und p. 274 unter *A-bi-da(?)* und *Al-la-la* angeführten Beispiele für dgl. Fälle. [S. die *Nachträge*.]

## B.

*Bara* ()-*gi-si* (Face C Col. VII, 3), wohl — wie JENSEN meint — Kurzname aus einem mit dem Namen eines bestimmten Heiligtums, genannt *Bara-gi-si*, zusammengesetzten Vollnamen. Denn *B(b)ara-gi-si* ist nach II R 55, 16 cd (wonach (*dingir*)*En-B(b)ara-gi-si*, d. i. »Herr von *B(b)ara-gi-si*«, der Name eines Türhüters der *Bêlit* ist) eine Bezeichnung für ein *parakku* in einem *Bêlit*-Tempel, und wenigstens Tempelnamen werden ja bekanntlich ganz ebenso wie Götternamen und Stadtnamen (s. o. p. 266) zur Bildung von Personennamen verwendet. Vgl. z. B. *E-ana(-na)iddin* (CT VIII, 35—2196, 28 etc.), *E-babbara(-ra)* (Name eines *Šamaš*-Tempels) *-lu-mur* (ibid. 42—2455, 10 etc.), neben *Šamaš-lu-mur* (ibid. 50—33, 23 u. s.), *E-babbara(-ra)-ša-du-nu* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 63, 9 u. s.), neben *Šamaš-sadû(!)-ni* (vgl. KB IV, p. 10, 4), *E-TIL-Ana(-na)-še-me* (CT II, 46—2181, 40 u. s.), *E-zi-da* (Name eines *Nabû*-Tempels) *-ikîša* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 201, 12), neben *ŠNabû-ikîša* (ibid. No. 202, 4 etc.), *E-zi-da-šuma-ibni* (STRASSMAIER, *Nabon.* 187, 13 etc.), neben *ŠNabû-šuma-ibni* (ibid. No. 145, 4 etc.), *E-zi-datuk-kul-šu* (ibid. No. 627, 3), *Ilu(i)-Bêt-il-Gu-la(?)* (ibid. No. 1025, 18), *Ina-šil(li)-Bêt-a-ki-tum* (ibid. No. 212, 3 u. s.) u. A. Und andererseits scheinen ja ähnliche Kurznamen, wie

*Bara-gi-si* einer sein dürfte, fraglos in unserem Text vorzuliegen. Vgl. nämlich u. die Namen *Bêt-A-a* oder *Bêta-a-a*, *Bêt-Da-da*, *Bêt-KU-KU* und *Bi-e-ti(u)m*, die aus Vollnamen, wie etwa *Bêt-A-a-iddin* o. ä. etc. verkürzt sein dürften. Zu der Verbindung *B(b)ara-gi-si* siehe übrigens auch noch II R 35, 53 wonach *bara(-a)-gi-si* wohl *parakku malû*, d. i. »volle, besetzte heilige Kammer«, bedeutet, und V R 46, 42 c.

*BARA-KI-BA. S. Parakku-ana-ašrišu(?)*.

*Be-* oder *Ea(Bêl?)-l-l-(NI-NI)* oder *Be-l-l-ni* (Face A Col. XI, 16) »mein lieber *Bêl*, bzw. Herr«, oder »*Ea(Bêl?)* ist (mein) Gott« oder »unser Herr«. — *BE* in diesem Namen scheint man im Hinblick auf den in unserem Text vorliegenden Namen *Iš-t(d)uṣ(b)-BE* neben *Iš-t(d)uṣ(b)-ilu*, *Iš-t(d)uṣ(b)-Sin* etc., in dem *BE* sicherlich ein Gottesname ist, ebenfalls als einen Gottesnamen auffassen zu müssen. Die Lesung von diesem *BE* wäre aber fraglich. Nach einer bislang vertretenen Meinung ist es 1. ein Ideogramm für das Appellativum *bêlu* »Herr« und 2. = *Bêl* (s. noch DELITZSCH, *Assyrische Lesestücke*<sup>4</sup> p. 7 No. 44 und *Hwb.* p. 163). Indes ist für *BE* eine appellativische Bedeutung »Herr« garnicht, und auch die Lesung *Bêl* wohl wenigstens nicht mit absoluter Sicherheit zu belegen. Dagegen ist *BE* in neubabylonischen Personennamen fraglos = *Ea* (TALLQVIST, zuerst in ZA VII p. 276 f.). Somit darf man *BE* in unserem Namen vielleicht durch *Ea* wiedergeben. Allerdings lässt sich nun aber — wie JENSEN einwendet — nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass unser Personennamen grade einen Gottesnamen + *i-li* enthält; denn *BE-i-li(NI-NI)* könne ja *Bêli* gelesen werden. Und in der Tat ist eine Schreibung *be-NI-NI* für *bêli* in einem von JENSEN kopierten unveröffentlichten Text, von dem man im Hinblick auf dessen Schriftzeichen annehmen darf, dass er aus der Zeit unseres Textes stammt, wirklich, und zwar eine Reihe von Malen, nachzuweisen; und andererseits ist ein Personennamen *Bêli*, genauer *Bêli*, wirklich bezeugt, näm-

lich in den Schreibungen *Be-li-i* (bei MEISSNER, MAP No. 25, 13 sowie an der sofort zu nennenden Stelle) und *Bi-li-i* (STRASSMAIER, *Warka* No. 61, 27 als Variante). Bei der Lesung *Bêli* wäre unser Name Hypokoristikon aus einem Vollnamen wie etwa *Be-li-a-mi* oder *Be-li-ba-ni* (s. u.). Schliesslich ist übrigens auch eine Lesung *Be-li-ni* möglich und somit vielleicht »unser Herr« zu deuten. Auch in diesem Falle hätten wir es mit einem verkürzten Namen zu tun.

*Bêla(u) (?) < bi-in-sar-ali* (Face A Col. XV, 5, 11) »einen Herrn (?) gib (?), o Stadtkönig!« oder: »Herr (?), gib (?) einen Stadtkönig!« — Zu der zweifelhaften Wiedergabe von < durch *bêlu* »Herr« s. o. p. 279 unter *A-nu-u (<)-ZU*. — *bi-in* ist vielleicht ein Imperativ von *bânu* »geben«. — Mit *sar-ali* »Stadtkönig« in unserem Namen ist vielleicht ebenso der Schutzgott einer bestimmten Stadt gemeint, wie anscheinend wenigstens in einem anderen altbabylonischen Namen, nämlich *Šar-ali-iš-d(t)a-g(k)al*, in welchem *sar-ali* im Hinblick auf analog zusammengesetzte Namen, wie *uA-MAL iš-d(t)a-g(k)al*, *I-li-iš-d(t)a-g(k)al*, *Istar-iš-d(t)a-g(k)al* etc. (s. o. p. 275 f. unter *uA-MAL-iš-d(t)a-g(k)al*), eine Gottesbezeichnung sein dürfte. Somit könnte übrigens auch in dem bekannten Königsnamen *Šar-GA-NI-sar-ali* (THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald.* p. 69 etc.) *sar-ali* den Schutzgott einer Stadt, nämlich wohl von *Akkad*, der Residenz des *Šar-GA-NI-sar-ali* bezeichnen, wie ebenso in dem Namen von dessen Enkel *Bi(-in)-GA-NI-sar-ali* (THUREAU-DANGIN l. c. p. 70 No. 169 u. s.; p. 48 No. 94 Face 2). Indes könnte in allen diesen drei Namen, und ebenso auch in unserem, *sar-ali* den irdischen König einer Stadt bezeichnen. Vgl. Codex *Hammurabi* Obv. Col. III, 16, 70; IV, 23. — Falls eine der zwei oben vorgeschlagenen Deutungen für unseren Namen richtig wäre, dürfte man vielleicht annehmen, dass eine Zeit der Anarchie die erstmalige Prägung unseres Namens veranlasst hat.

*Bêl (?) < Gil(GIŠ-BÎL)-ga-zu*. S. *U (?) -gil-ga-zu*.

*Be-lì-a-mi* (Face C Col. XV, 2; XVIII, 5) »mein Herr, oder: *Bêl* (ist?) meine Familie, oder: mein Verwandter«. Eine Annahme, dass *Be-li* in unserem Namen, statt »mein Herr« zu bedeuten, den Gottesnamen *Bêl* ausdrückt, scheint einwandfrei, vor allem auch wegen etlicher altbabylonischer Namen, in denen *Be-lì* mit einem Ideogramm für den Gottesnamen *Bêl* zu wechseln scheint, nämlich *ùBêl-a-bi* (CT VIII, 29—349, 23 u. s.) neben *Be-lì-a-bi* (MEISSNER, MAP 52, 11), *ùBêl-ba-ni* (CT IV, 19—282, 21 u. s.) neben *Be-lì-ba-ni* (s. u.), *ùBêl-na-ši-ir* (CT VIII, 3—55, 12 etc.) neben *Be-lì-na-šir* (CT II, 39—387, 25) und *ùBêl-idinnam* (CT VIII, 47—2439 A, 14) neben *Be-lì-i-din-nam* (CT II, 9—199, 28) — vorausgesetzt, dass in dem letztgenannten, *be-li* enthaltenden Namen die Schreibung *be-lì* — falls sie den Namen *Bêl* zum Ausdruck bringt — nicht etwa durch das anlautende *i* des zweiten Bestandteils hervorgerufen ist. Vgl. ferner die altbabylonischen Namen *Be-lì-da-a-an* (CT VI, 38—733, 6) und *Be-lì-lu-da-ri* (CT VIII, 19—460, 23 etc.) neben den neubabylonischen und neuassyrischen Namen *Bêl-da-an*, *-da-nu* (STRASSMAIER, *Nabuch*. No. 232, 18; JOHNS, *Deeds* No. 260 Rev. 5) — falls nämlich *da-an* und *da-nu* in diesem, bzw. diesen Namen mit *da-a-an* in dem eben angeführten *Be-lì-da-a-an* identisch sind — und *ùBêl-lu-u-da-ri* (STRASSMAIER, *Nabuch*. No. 244, 3) u. A. Nun kann ja aber nicht nur erst in neubabylonischen, sondern auch bereits in altbabylonischen Texten ein Ideogramm für den Gottesnamen *Bêl* das Appellativum *bêlu* bezeichnen. So findet sich CT VI, 40—938, 1 u. s. ein *Šamaš-ùEN-LIL-il(àn)i* fraglos für *Šamaš-bêl-il(àn)i*, d. i. »*Šamaš* ist Herr der Götter«, übrigens neben *ùŠamaš-be-el-il(àn)i* in CT II, 40—368, 23 etc. Somit könnte schliesslich auch in den oben angeführten altbabylonischen Namen ein etwa fraglos mit *B(b)e-li* wechselndes Ideogramm für *Bêl*, und darum auch dieses *B(b)e-li* appellativisch zu fassen sein. Also ist es auch jedenfalls nicht gesichert, dass *B(b)e-li* in unserem Namen den Gottesnamen *Bêl* dar-

stellt. — Zu *a-mi* = *am-mi* s. o. p. 276 f. unter *A-ma-ùSin*. Beachte zu unserem Namen den daselbst angeführten Namen *Bêl-am-ma*.

*Be-lù(NI)-ba-ni* (Face C Col. V, 14; XIX, 27) »mein Herr, oder: *Bêl* erschafft, oder: ist Schöpfer«. — Zu *Be-lù* s. o. p. 287 f. unter *Be-lù-a-mi*. — *ba-ni* Permansiv oder Partizip von *banû* »erschaffen«. Nach RANKE (*Personennamen* p. 30), wie auch nach TALLQVIST (*Neubab. Namenb.* p. 310) sind aber Formen wie *ba-ni* in Personennamen bestimmt partizipialer Natur. Sicher ist diese Annahme jedoch nicht, da ja neben *ba-ni* in Personennamen eine Form *ba-na* erscheint, die gewiss ein Permansiv ist und schwerlich von dem babylonisch-assyrischen *ba-ni* zu trennen sein wird.<sup>1)</sup> Vgl. in unserem Text *Ilu(i)-ba-na* (s. u.) und die daselbst angeführten Namen *ùBêl-ba-na*, *ùNIN-IB-ba-na* und *ùSin-ba-na*.

*Be-lù(NI)-(i)lê'i*, bzw. *-mu-da*, falls nicht etwa *-sumi-da* (? *MU-DA*) (Face D Col. XI, 7) »mein Herr, bzw. *Bêl*, kann, oder: ist wissend, falls nicht etwa: weiss (wusste) den (einen) Namen« (?). — Zu *be-lù* s. o. p. 287 f. — Was die Bedeutung von *MU-DA* anlangt, so haben wir bereits o. p. 252 die von PEISER nachgewiesenen neubabylonischen Varianten *ùNabû-DA* und *ùNabû-À-GAL*, *DA-bul-lu-tu-ùMarduk* und *I-le<sup>2</sup>-bul-lu-tu-ùMarduk* angeführt, und erwähnt, dass MEISSNER auf Grund dieser Varianten die altbabylonischen Namen *DA-ili-ia* und *ùŠamaš-DA* durch *Ili<sup>2</sup>-ili-ia* und *ùŠamaš-ili<sup>2</sup>* wiedergibt. Wäre nun *DA* wirklich auch in altbabylonischen Namen Ideogramm für *lê'ù* »mächtig sein« (s. o. p. 252), dann dürfte man anscheinend *MU-DA* in unserem Namen etwa durch das Permansiv *lê'i* oder das Präsens *ilê'i* »er kann, ist mächtig« wiedergeben und *MU* als sumerisches Präformativ auffassen. Vielleicht

1) Nach TALLQVIST (*ibid.* p. 309) ist *ba-na* freilich westsemitisch. Aber zu einer solchen Annahme liegt keinerlei zwingender Grund vor (s. dazu u. unter *Ilu(i)-ba-na*).

aber ist einer ideographischen Lesung der fraglichen Gruppe *MU-DA* eine phonetische, also *mu-da*, vorzuziehen. In diesem *mu-da* könnte man dann eine Form von *mûdû* »wissend« erblicken, das wenigstens einmal sicher, und vielleicht auch noch zweimal mehr in einem babylonischen Namen erscheint. S. nämlich die Namen *ûSin-mu-di* (?CT VI, 33—586, 27), *ûŠamaš-mu-di* (CT VIII, 35—446, 23 u. s.) — vorausgesetzt, dass *MU-DI* hier phonetisch zu lesen ist — und *ûBêl-mu-di-e-niše* (V R 44 Col. III, 45). Darnach wäre also unser Name *Bêl(i)-muda(à)* zu lesen und »mein Herr, bzw. *Bêl* ist wissend« zu deuten. Bei dieser Lesung und Deutung von *MU-DA* wäre allerdings das auslautende *a* in unserem Namen auffällig. Das würde aber nicht viel besagen, da ja in altbabylonischen Namen nicht selten Permansive von Verben *tertiaefirmae* auf *a* erscheinen (s. o. p. 288). Gewichtiger wäre es jedoch anscheinend, dass die in Rede stehende Zeichengruppe in unserem Text auch in dem Namen *DAR-A-TUM-MU-DA* (s. dazu u.) vorkommt. Denn, da *DAR-A-TUM* doch wohl eine weibliche Gottheit ist, so würde man bei unserer zuletzt vorgeschlagenen Lesung und Deutung der Gruppe *MU-DA* anscheinend statt eines *mûdû* hinter *DAR-A-TUM* die feminine Form *mûdât* erwarten dürfen. Nach o. p. 251 f. wäre es schliesslich nach JENSEN nicht unmöglich, für *MU-DA* *sumi* (für *šumi*; nach o. p. 264 und u. p. 291 ff.) + *da* zu lesen und hierin dann *suma* + *îdâ*, d. i. »weiss (wusste) (einen) den Namen« zu sehen. Und eine solche Lesung und Deutung hätte jedenfalls Nichts gegen sich. SCHEIL'S Wiedergabe von *MU-DA* durch *ikbi(iqbî)*, d. i. »hat gesprochen, befohlen« (l. c. p. 42) ist uns unklar. [S. d. *Nachträge!*]

*Be-lî-kisâdu(?)* (Face C Col. XVII, 26; XVIII, 2, 14) »mein Herr, bzw. *Bêl*—Nacken(?)«. — Zu *Be-lî* s. o. p. 287 f. — Das Zeichen *TIK* findet sich in unserem Text ausser in unserem noch in den Namen *E-a-TIK* und *Ilu(i)-TIK* (s. u.). Seine Bedeutung in diesen Namen ist zweifelhaft. Vielleicht hat man es, wie sonst im Assyrisch-Babylo-

nischen, mit *kišâdu* = »Nacken« wiederzugeben. Man darf nämlich vielleicht, im Anschluss an HILPRECHT (*Assyriaca* p. 104 Anm.) und speziell RANKE (*Personennamen* p. 27), für eine Erklärung unserer Namen die Phrase *kišâda suhuru* »den Nacken wenden« berücksichtigen (s. dazu DELITZSCH, *Hwb.* p. 359), die in Rede stehenden Namen als Kurznamen auffassen und somit *Be-lî-kišâdu* etc. auf Vollnamen wie etwa \**Bêli-kišâda-lîsahûr*, »mein Herr möge den Nacken wenden«, d. h. »er möge sich gnädig zuwenden«, etc. zurückführen. Zu einer derartigen Verkürzung wäre auf das o. p. 248 unter *A-ar-E-a* Bemerkte hinzuweisen. Andererseits scheint wenigstens ein Verbum *sahâru* = »sich wenden« im Sinne von »sich gnädig zuwenden«, aber freilich nicht in Verbindung mit *kišâdu*, zum mindesten in einem babylonischen Personennamen vorzuliegen, nämlich in *Ta-za-har-a-na-a-lî-ša* (CT IV 39—617. 1) »sie (die Göttin) wird sich (gnädig?) ihrer Stadt zuwenden, bzw.: wendet sich (gnädig?) ihrer Stadt zu«. Vgl. auch *Nis* (bzw. *Ni-is-hur(?)*-*ilBêl* (IV R<sup>2</sup> 45, 52; HARPER, *Letters* VIII No. 791 Rev. 11; s. BEZOLD, *Catal.* p. 2138 b) und *Ni-is-sa-ha(u?)r-ilBêl* (BE IX No. 9, 16), in welchen Namen jedoch die Wörter *nishur* (etwa aus *nashur* entstanden?) und *nissaha(u?)r* unsicherer Bedeutung sind. [Vgl. jetzt den Namen *Sin-issahra* in BE Series A Vol. XIV No. 14, 5; 15, 3; 23, 7 und Vol. XV No. 22, 4, 9 u. s. w. JENSEN.] Freilich ist nun aber ein fraglos mit *kišâdu* zusammengesetzter Name bisher nicht zu belegen. Denn der Name *K(K)i-ša--ilSin* (CT VIII 2—10 Obv. 21), der bislang allgemein *Ki-ša-ad-ilSin* gelesen wurde, lässt sich ja ebenso gut *Ḫi-ša-at-ilSin* = *Ḫiṣat-Sin*, d. i. »Geschenk des *Sin*«, lesen und deuten.<sup>1)</sup>

*Be-lî-lé'i(?)*. S. *Be-lî-(i)lé'i(?)*.

*Bêl-î-lî(?)*. S. *Be-î-lî(?)*.

*Be-lî-mu(?)-da(?)*. S. *Be-lî-(i)lé'i(?)*.

1) So liest auch neuerdings RANKE (*Personal Names* p. 136), und zwar ohne die andere, an sich auch mögliche, Lesung für erwähnenswert zu halten.

*Be-lî-ni(?)*. S. *Be-î-lî(?)*.

*Be-lî-sa-tu* (Face C Col. IV, 11; XVII, 9) »mein Herr, bzw. *Bêl* ist ein Berg«. — Zu *be-lî* s. o. p. 287 f. — *sa-tu* steht sicherlich für *šadû* »Berg«. Wörter, in denen — dies vorerst — ein *s* statt eines etymologischen und zu erwartenden *š* erscheint, sind nämlich sowohl in unserem Text, als auch in anderen Urkunden aus derselben Zeitperiode öfters nachzuweisen. Zunächst tritt uns die Wiedergabe eines etymologischen *š* durch ein *s* in Personennamen entgegen. So in der Schreibung der Suffixe 3. Person in den in unserem Text vorliegenden Personennamen *Bêl* (*BIL*)-*su-napištam-ib-nim*, *Dûr-su-nu*, *Ilu-su-a-ḥa*, *Ilu-su-erba(?)*, *Ilu-su-ḫar*(*ḲAR*), *Ilu-su-la-ba*, *Ilu-su-ra-bî*, *In-su-mi-su-da-nu*, *Kârîb(?)SUB*)-*su-uš(s)allim(?)*, *Ḳât(ŠU)*-*i-lî-su*, *La-mu-sa*, *Sum(i)(?MU)*-*sa-arad-su-nu* (wohl aus \**Sum(i)su-aradsunu*. JENSEN) und *Su-mi-su(?)*, und vielleicht auch in *Te-ir-su* — falls nämlich = *Têr* + *su* (s. u.) —; ferner in anderen Elementen unserer Namen in *I-nin-sa-tu*, *In-su-mi-su-da-nu*, *I-si-im-ilu*, *Sa-tu-nî*, *Su-mi-su(?)*, *Su-mu-E-a*, *Su-mu-lum*, *Su-mu-il-Sin* und *Su-mu-uš(s)allim* (s. u.); endlich vielleicht auch in *D(T)uḫ-si-ga* — falls für *D(T)uḫšik(k)a* — und in *I-lî-sa-tân* — falls so und nicht etwa *I-lî-sa-lîk* zu lesen ist. Einige dieser Personennamen kommen auch in anderen Urkunden aus der Zeitperiode unseres Textes vor. So *D(T)uḫ-si-ga* (THUREAU-DANGIN, *Recueil de tabl. chald.* p. 58 No. 127 Col. II, 4), *Ilu-su-erba(?)* (ibid. p. 57 No. 122 Rev. 5), *I[lu](?!)-su-ra-bî* (ibid. No. 127 Rev. Col. IV, 23), *Kârîb(?)su-uš(s)allim(?)* (ibid. p. 83 No. 217 Rev. 10) und *Ḳât(ŠU)*-*i-lî-su* (ibid. p. 44 No. 80 Face, 9 etc.). Wie ist nun diese auffällige Schreibung eines *s* für ein etymologisches *š* zu erklären? Haben wir es hier mit einer graphischen Erscheinung zu tun, also dass *S* geschrieben, aber *š* gesprochen, oder mit einer phonetischen, also dass aus einem etymologischen *š* ein *s* geworden und darum auch *S* geschrieben worden wäre? Nach der Ansicht mancher Assyriologen wäre eine solche Fragestellung wohl unberechtigt.

ZIMMERN (in KAT<sup>3</sup> p. 480 f.; 484) glaubt nämlich in unserem Text wenigstens mehrere »westsemitische« Namen erblicken zu dürfen, und meint, es sei daraus die Folgerung zu ziehen, dass westsemitische Bevölkerungselemente bereits in der Periode, aus der unser Text stammt, in Babylonien ansässig waren. Die Berechtigung einer solchen Annahme vorausgesetzt, könnte man nun wohl leichtsinnig genug sein, zu vermuten, dass wir es in den oben genannten Namen mit *s* für ein etymologisches, babylonisches *š* nicht mit babylonischen, sondern etwa mit »arabischen« Namen zu tun hätten und dass deswegen, da ja bekanntlich arabisches *s* babylonischem *š* entspricht, *s* statt *š* erscheint. Eine solche Vermutung wäre jedoch von vornherein abzuweisen. Denn — anderer Dinge zu geschweigen — einerseits liegt in den erwähnten Personennamen nicht etwa eine nur grade etlichen Personennamen eigentümliche Schreibung vor. Vielmehr zeigt sie sich auch ausserhalb der Namen in der Urkundensprache der genannten Periode in zahlreichen Wörtern, so in unserem Text in *kasap-su* (Face A Col. VI, 3 etc.), *kasap-su-nu* (Face C Col. VIII, 16 etc.), *kasap-si-in* (ibid. Z. 7) = »sein bzw. ihr Geld«, *š(s)im-su* (Face A Col. II, 2 etc.) und *š(s)im-sa* (Face C Col. IX, 12 etc.) = »sein bzw. ihr Kaufpreis«; und ebenso in anderen Texten, die aus der Periode unseres Textes stammen, wie z. B. in der von WINCKLER in ZA IV hinter p. 406 veröffentlichten Inschrift eines Königs von *Gulium* in Wörtern wie *u-sa-za-ku-ni* für *ušazakuni*, *i-si-ir* für *išir*, *zêra-su* für *zêra-šu* u. a. Andererseits handelt es sich hier um Namen, die, wie z. B. *Bêlsu-napistam-ibnim*, *Dûr-sunu*, *In-sumisu-dan(n)u* etc., jedenfalls grösstenteils fraglos babylonisch sind und von denen keiner anderer Herkunft sein muss. Dies dürfte hier genügen, um denen zu begegnen, die etwa in dem *s* für *š* einen »Arabismus« sehen möchten. Denn so verwegen wird doch wohl niemand sein, in der in Rede stehenden Erscheinung an babylonischen Wörtern in Texten aus einer gewissen Periode einen Einfluss absolut

hypothetischer arabisch sprechender Urheber zu sehen. Wir haben es also mit einer innerbabylonischen Erscheinung zu tun, für deren Erklärung wir ein etwaiges Hereinzerren der leidigen Araber-Theorie abweisen müssen, wie auch immer jene zu erklären sein mag, ob nun als eine rein graphische oder eine lautliche Erscheinung. Eine Entscheidung hierüber wird fraglos auch mit der Tatsache zu rechnen haben, dass in den in Rede stehenden Texten ein etymologisches *š* in zahllosen Fällen als *s* erscheint, so in unserem Text in den Personennamen *A-ḫa-ar-ši*, *ilA-MAL-iš-d(i)a-g(k)al*, *I-ši-me*, *Is-ma-GA*, *Is-ma-ilu*, *Is-ku-ilu(i)*, *Is-tup-Ea*, *Is-tup-ilu*, *Is-tup-Kâribu(?)*, *Is-tup-ilSin*, *Is-tu-tu*, *Kâribu(?)ša-ilAdad*, *Kâribu(?)ša-E-a*, *Kâribu(?)ša-ili* etc. etc., und in anderen Wörtern, wie in dem Relativwort *ša* (Face A. Col. II, 8, 10; C III, 1; VIII, 21 etc.) und in *ša-ad* = »Feld« (? JENSEN) (B VI, 10; C XVIII, 31; D VIII, 11). Die eben besprochene Erscheinung ist nun von grösster Wichtigkeit gegenüber gewissen mit aller Sicherheit aufgestellten Behauptungen mehrerer Assyriologen. Wenn man nämlich etwa die Namen der sogenannten ersten babylonischen Dynastie, welche *su-mu* und *Sa-am-su* enthalten, wegen der ungewöhnlichen und scheinbar nicht babylonischen Schreibweise mit *s* für ein etymologisches babylonisches *š* jetzt noch als »westsemitisch« bezeichnen wollte, so belehren uns die o. angeführten Analogia aus viel älterer Zeit, für die ein »Arabismus« u. E. gar nicht in Frage kommen kann, dass solche Schlüsse hinfällig sind. Und wenn nun dazu noch (*š*)*ammu* in drei anderen Namen der ersten Dynastie als echt babylonisch nachzuweisen ist (s. o. p. 276 ff.), worauf will man denn in Zukunft noch den »Arabismus« gründen? Aber für diese Frage sind ja alle Gründe Luft und alle Phantasien Gold und Edelstein (So JENSEN. S. übrigens schon ZA X p. 342 f.; *Götting. gel. Anzeigen* 1900 p. 979 Anm.; *Liter. Centralbl.* 1902 Sp. 695 f.; *Christliche Welt* 1902 No. 21 Sp. 491). Uebrigens scheint aus der konsequenten, oder doch so gut wie konsequenten

Schreibung *su-mu* und *Sa-am-su* in den oben genannten Königsnamen, in Texten dazu noch, in denen sonst niemals in der oben beschriebenen Weise ein *s* für ein *š* erscheint, hervorzugehen, dass wir es in diesen Namen, und somit auch in unseren, *s* statt *š* bietenden Texten nicht mit einer graphischen, sondern mit einer phonetischen Erscheinung zu tun haben.<sup>1)</sup>

Nun zurück zu dem Worte *sa-tu* = *šadû* in unserem Namen *Be-lî-sa-tu*. Dasselbe Wort liegt in unserem Text auch in den bereits angeführten Namen *I-nin-sa-tu* und *Sa-tu-ni* vor. Wie in diesem Worte *sa-tu*, so erscheint in unserem Texte auch noch sonst für ein etymologisches *d* ein *t*, so in den Namen *Is-tu-tu* (= *Isdudu*; s. u.), *Man-an-is-tu-su* (= *Man-isdusu* = \**Man(nu)-isdud-su*; s. u. und bereits o. p. 246) und *Da-ti*(? = *Da-di*; s. u. unter *Kât*(?)*-Da-ti*). Auf dieselbe Tatsache stossen wir noch in anderen altbabylonischen Texten, so in einem von JENSEN kopierten, bereits o. p. 285 erwähnten unveröffentlichten Text in einem Worte *a-ti* für *a-di* »nebst«; und bekanntlich auch noch in neubabylonischen Texten, so in *a-li-tu* für *a-li-du* (z. B. V R 34 Col. I, 26 und 37) und wieder in *a-ti* für *a-di* (z. B. V R 34 Col. I, 26 f.). Somit wäre unsere Annahme, dass *sa-tu* für *šadû* steht, jedenfalls einwandfrei. Nun kommt aber hinzu, dass ein Wort *sa-tu* für *šadû* sowohl in alt- wie in neubabylonischer Zeit ja fraglos bezeugt ist. S. *sa-tu-im* bei KING, *Hamurabi* No. 57 Col. I, 14 und No. 58 Col. I, 12; No. 95 Rev. 51 (vgl. No. 97 Col. III, 70), oder *sa-tu-um* bei Nebukadnezar-GROTEFEND Col. I, 21; II, 32; III, 21. Und endlich sind ja mit *šadû* »Berg« gebildete Namen fraglos zu belegen. S. *Bêl-šadû(-u)-a* (III R 1 Col. IV, 13 etc.), *ilBêl-ša-du-nu* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 601, 11), *ilSin-ša-du-ni* (CT VIII, 20—314, 12 u. s.), *Sippar-šadû(-i)* (CT

1) Herr Professor JENSEN bittet mich zu erwähnen, dass die ganzen obigen Ausführungen über das *š* in *Bêlî-satu* u. s. w. Punkt für Punkt Anschauungen entsprächen, die von ihm bereits seit Jahren in seinen Kollegien vertreten würden.

VIII, 13—185, 23 u. s.), *Sippar-ša-du-ni* (CT VI, 23—442, 6) u. A. Also entspricht unser *sa-tu* fraglos dem Worte *šadû*.

*Be-lî-sumi(?)da(?)*. S. *Be-lî(i)le'i(?)*.

*Be-lî-ukîn* oder *-kên(u)(?)*. S. *Be-lî-ušallim(?)*.

*Be-lî(NI)-uš(s)allim(?)GI* (Face A. Col. XII, 4) »mein Herr hat unversehrt erhalten(?)«. — Zu *Be-lî* s. o. p. 287 f. unter *Be-lî-a-mi*. — Das Ideogramm *GI* finden wir in unserem Text ausser in unserem noch in sechs anderen Namen, nämlich in *Ilu(i)-GI*, *Kârib(?)su-GI*, *Su-mu-GI*, *Su-ru-uš-GI*, *Šar-ru-GI* und *Šar-ru-GI-i-lî*. Wie *GI* in diesen Namen wiederzugeben ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. In neubabylonischen und neuassyrischen Personennamen ist *GI* zweifellos durch eine Form von *šullumu* »unversehrt erhalten, bewahren«, wie *ušallim*, *sullim* und *mušallim*, wiederzugeben.<sup>1)</sup> Darnach könnte man die oben genannten Namen *Be-lî-GI*, *Ilu(i)-GI*, *Kârib(?)su-GI* und *Šar-ru-GI* *Be-lî-ušallim*, *Ilu(i)-ušallim* etc. o. ä. lesen. Dagegen wäre eine Wiedergabe von *GI* in *Su-mu-GI* durch *sullumu* nicht so naheliegend, weil nämlich analog zusammengesetzte Namen in unserem Text, nämlich *Su-mu-E-a*, *Su-mu-lum* (für \**Sumu-ilum*) und *Su-mu-ilSin* als zweiten Bestandteil einen Gottesnamen, bzw. das Wort *ilu* = »Gott« aufweisen (s. u. unter *Su-mu-E-a*), und wohl auch nicht in *Su-ru-uš-GI*, da ja *Su-ru-uš* dem Anschein nach status constructus von *š(s)ursu* ist (s. u. unter *Su-ru-uš-GI*); und endlich auch kaum in *Šar-ru-GI-i-lî*, da ja ein Name *Šar-ru-ušallim-i-lî* o. ä. ohne Parallele dastehen würde. Indes — unmöglich ist es gewiss nicht, dass *GI* in allen unseren Namen durch eine Form von *šullumu* wiederzugeben ist, und darum nicht durchaus erforderlich, sich nach einer anderen Lesung umzusehn. Da jedoch sumerisches *GI* mehrfach einer Form von *kânu* entspricht (IV R 9, 32 f. a und V R 51, 12 f. b), kann man wenigstens fragen, ob *GI*

1) S. TALLQVIST in ZA VII p. 277, WEISSBACH, *Babylon. Miscellen* p. 46 und neuerdings wieder TALLQVIST, *Neubabyl. Nomencl.* p. XII, 332 f.

auch in unseren Namen jeweilig eine Form von *kānu* (etwa *ukūn* oder *kēn(u)*) repräsentiert. Derartige Wörter würden immerhin irgendwie überall am Platze sein und finden sich andererseits ja in zahllosen anderen assyrisch-babylonischen Personennamen. [In BE Ser. A Vol. XIV No. 39, 2 und 11, und No. 85, 10 f. erscheint ein Name *Nin-ib-GI-pi-su* bzw. *Nin-ib-GI[-pi]-su* (so nach CLAY's Vermutung), der (s. CLAY l. c. p. 49) mit dem Namen *Nin-ib-ki-in-pi-su* (ibid. No. 78, 9 f. und 80 a, 12 f.) identisch sein dürfte, und somit scheint *GI* als Ideogramm für *kānu* in altbabylonischen Personennamen in der Tat wirklich nachweisbar. Indes scheint ja nach o. p. 268 mit *Ninib-kīn-pīsu* *Ninib-ki-pīsu* zu wechseln und es somit nicht ausgeschlossen zu sein, dass *GI*, falls es für *kīn* steht, statt ein Ideogramm dafür zu sein, vielmehr eine Silbe *gi* ausdrückt, die unter besonderen Verhältnissen in einem bestimmten Falle über *ki* aus *kīn* geworden ist. JENSEN.]

*Bêl(BIL)-rêsu*, oder *-res(SAG)* (Face C Col. XV, 19) »*Bêl*, bzw.: der Herr — das Haupt, bzw. frohlockt, oder frohlocke«. — *BIL* ist sicherlich *B(b)êl* zu lesen und als der Gottesname *Bêl*, falls nicht etwa als das Appellativum *bêlu* »Herr« aufzufassen. Die Schreibung *BIL* für *bêl* ist nämlich auch sonst nachzuweisen. S. die Variante *BIL* zu *bêl* in dem Namen *ilNêr(i)gal-bêl-ku-mu-u-a* (III R 1 Col. I, 36). Diese Schreibung findet sich in unserem Text sonst noch in den Namen *BIL-su-napistam-ib-nim* und *I-ne-BIL* (s. dazu u.). — *SAG* in unserem Namen ist wohl am wahrscheinlichsten = *rêsu* »Haupt«. Die Deutung eines Namens *Bêl-rêsu* wäre aber zweifelhaft. An sich wäre eine Uebersetzung: »*Bêl*, bzw.: der Herr, ist das Haupt (d. h. das Oberhaupt)« sehr wohl denkbar. Vgl. nämlich Namen wie *ilBêl-bêlu* (STRASSMAIER, *Darius* No. 454, 15 u. s.) »*Bêl* ist der Herr«, und *ilSin-a-ša-ri-id* »*Sin* ist der Erste« (MAP No. 34, 28 u. s.) u. a. Die Richtigkeit unserer Deutung vorausgesetzt wäre jedoch die Frage zu beantworten, ob wir es hier wirklich mit einem Vollnamen zu tun haben, oder

aber mit einer Kurzform aus einem Namen, wie etwa *Bêl-rêš-il(ân)i* »*Bêl*, bzw.: der Herr, ist das Haupt der Götter«. Denn Namen von derartiger Form und Bedeutung gibt es ja. S. z. B. *E-a-be-el-il(ân)i* (STRASSMAIER, *Warka* No. 48, 26), *ilNabû-etil-il(ân)i* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 776, 14 etc.), *ilŠamaš-a-ša-ri-id-il(ân)i* (CT IV, 46—693, 17). Nach JENSEN wäre nun aber auch zu erwägen, ob *SAG* in unserem Namen, statt das Ideogramm für *rêšu* »Haupt« zu sein, nicht vielmehr phonetisch, und zwar *reš* = *rêš*, von *rêšu* »frohlocken«, zu lesen ist. Denn im Hinblick auf Namen wie *A-a-ri(e)-ša-at* (CT IV, 47—475, 21. 23 etc.) und *Ri-ša-at-A-a* (CT VI, 15—286 Col. III Obv. 5), in denen *ri-ša-at* doch wohl ein Permansiv von der Radix *r-š* = »frohlocken« sein dürfte und die daher »*A-a* frohlockt«, bzw.: »es frohlockt *A-a*« zu übersetzen sein dürften, könne man *ri-iš* in den altbabylonischen Namen *Ri-iš-il Adad* (CT II, 28—338, 33 etc.), *Ri-iš-I(U)ra(-ra)* (CT IV, 9—53, 2 etc.), *Ri-iš-ilMarduk* (CT VI, 35—701, 13 etc.), *Ri-iš-ilSin* (CT VIII, 22—262, 23) neben *ilSin-ri-iš* (ibid. 42—2193, 12; u. s.?), *Ri-iš-ilŠamaš* (CT II, 5—155, 30 etc.) neben *ilŠamaš-ri-iš* (ibid. 40—368, 19 etc.) u. a.<sup>1)</sup> als ein Permansiv (oder besser einen Imperativ?) *rêš* von der erwähnten Radix betrachten; und die Namen wären somit vielleicht zu übersetzen: »es frohlockt (falls nicht: frohlocke!) *Adad*« etc. Darnach könne unser Name »*Bêl*, bzw.: (der) Herr, frohlockt (oder: frohlocke!)« bedeuten. Jedoch dürfte meines Erachtens die Fassung von *SAG* als Ideogramm für *rêšu* »Haupt« wahrscheinlicher sein.

*Bêl(BIL)-su-napištam(ZI)-ib-nim* (Face A Col. XI, 21)  
»sein Herr hat Leben (ein Lebewesen) erschaffen«. — Zu

1) S. zu diesen Namen RANKE (*Personennamen* p. 28 f.; *Personal Names* p. 244) und TALLQVIST (*Neubabyl. Namenb.* p. 330). [Nach dem o. Bemerkten bedeutet der Name von *Gilgamesch's* Mutter, nämlich *Rêšat-Bêlit*, statt »Frohlocken der *Bêlit*« (s. m. *Gilgamesch-Epos* I p. 7), vermutlich »*Bêlit* frohlockt«. JENSEN.]

*BIL* = *bêl* s. o. p. 296, zu *su* für *su* o. p. 291 ff. — Zu dem ganzen Namen vgl. *Bêl-nap-sat-ibni* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 314, 22).

*Bêt(a)(E)-A-a(-a-a)* (Face C Col. V, 5) »Haus (Tempel) der *A-a*« oder »Haus (Tempel) + mein liebes(r)« oder »*Ea* + hypokoristische Endung«. — Im Hinblick auf etwas o. p. 284 unter *Bara-gi-si* Bemerktes, dass nämlich Tempelnamen ganz ebenso wie Götternamen zur Bildung von Personennamen verwendet werden, könnte man *E* in unserem Namen durch *bêtu* »Haus, Tempel« wiedergeben. — In dem zweiten Bestandteil unseres Namens darf man bei dieser Lesung vielleicht den Gottesnamen *A-a* erblicken, der möglicherweise mit JENSEN (KB III, 1 p. 201 Anm. \*) *Aia* zu lesen ist. Für diese Lesung spricht übrigens auch das anscheinende Hypokoristikon *A-ia-tum* (CT IV 1—675, 18) neben *A-a-tum* (ibid. 40—624, 2 u. s.), und vielleicht gleichfalls *A-ia-ti-a* (CT VI 47—2474, 2 etc.). Somit könnte man unseren Namen *Bêt-Aia* = »Tempel (Haus) der *A-a*« lesen. In der Tat ist ein Tempelname *Bêt-il-A-a* zu belegen (s. STRASSMAIER, *Cyrus* No. 215, 4; 298, 3), und bietet andererseits gerade unser Text zwei Namen, die anscheinend fraglos aus *Bêt* und je einem Gottesnamen zusammengesetzt sind. S. u. unter *Bêt-Da-da* und *Bêt-KU-KU*. Bei der o. vorgeschlagenen Lesung könnte man unseren Namen als Kurzform aus einem Vollnamen wie etwa *Bêt-A-a-zêra-ibni* auffassen. Vgl. nämlich Personennamen wie *E-sag-gil-a* (STRASSMAIER, *Camb.* No. 86, 3), *E-sag-gil-ia* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 153, 10 etc.), *E-sag-gil-li-ia* (ibid. No. 160, 7) und *E-sag-gil-li* (ibid. No. 141, 4) neben Namen wie *Ina-E-sag-gil-zêra-ibni* (STRASSMAIER, *Cyrus* No. 231, 17 etc.), *E-sag-gil-zêra-ibni* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 653, 13 etc.), *Ina-E-sag-gil-zêru* (ibid. No. 575, 11 etc.) und *E-sag-gil-zêru* (ibid. No. 203, 44 etc.), *E-ul-maš-a-a* (STRASSMAIER, *Camb.* No. 107, 10 etc.) neben *Ina-E-ul-maš-zêru* (CT VIII, 3—12, 10 etc.) und andere Namen. Indes wäre doch in Erwägung zu ziehen, ob nicht der zweite Bestandteil unseres Namens als das Kosesuffix *-a-a* aufzufassen ist, wobei dann die Lesung

von *E* dieselbe oder doch so gut wie dieselbe wäre, wie bei der o. vorgeschlagenen Lesung und Deutung, nämlich *Bêt* bzw. *Bêta*. Bei der Lesung *Bêt(a)-a-a* wäre unser Name ebenso gut ein Hypokoristikon aus einem mit *bêtu* »Haus, Tempel« zusammengesetzten Namen, wenn auch nicht gerade aus einem mit *Bêt-A-a* zusammengesetzten. Ein derartiges Hypokoristikon ist ja wirklich nachweisbar, nämlich wenigstens ein ähnliches wohl in unserem Text, und zwar *Bi-e-tim* (s. u.), und ferner ein Name *Bi-tu-ia* (CT II, 17—769, 30). [S. jetzt auch *Bi-ti-ia* in BE Series A Vol. XIV No. 109, 4 und 168, 30. JENSEN.]. Allerdings ist es nun aber nicht sicher, dass *E* in unserem Namen gerade durch *bêt(a)* wiederzugeben ist. Denn *E-a-a* könnte ja schliesslich ein Hypokoristikon aus einem mit dem Gottesnamen *E-a* zusammengesetzten Vollnamen sein. Bei dieser Lesung wäre das auslautende *a* allein ein Kosesuffix, ebenso wie in den Namen *Marduk-a* (STRASSMAIER, *Nabuch*. No. 427, 10 etc.), *ilNabû(-u)-a* (JOHNS, *Deeds* No. 80 Rand I etc.) u. a.

*Bêt-Adad-il(?)*. S. *Bêt-Dada-il(?)*.

*Bêt-Da-da* (Face C Col. XI, 4) »Haus (Tempel) des *Da-da* (*Adad*). Gewiss aus einem Vollnamen wie etwa *Bêt-Dada-iddin* o. ä. hervorgegangen (s. o. p. 298 unter *Bêt-A-a* und u. p. 300 unter *Bêt-Dada-il(?)*). — Der Gottesname *Da-da* ist in altbabylonischer Zeit in dem Personennamen *Da-da-wa-kaš* (CT II, 3—43, 4 u. s.) mit Sicherheit nachzuweisen und dürfte allem Anscheine nach (JENSEN) in unserem Text in dem Namen *Da-da-lum* = *\*Dada-ilum* enthalten sein (s. u. unter *Da-dä*). Er ist gewiss mit dem Gottesnamen *Adad* identisch. Vgl. dazu ZIMMERN in KAT<sup>3</sup> p. 443 f. In altbabylonischer Zeit war *Bêt-karkara* ein Hauptkultort des Gottes *Adad* in Babylonien, wie aus der o. p. 281 unter *Ar-Bêt-karkara* angeführten Stelle aus dem Codex *Ḥammurabi* zu ersehen ist. Es wäre darum nicht unwahrscheinlich, dass mit *Bêt-Da-da* ein Tempel grade des Gottes *Dada-Adad* in *Bêt-karkara* gemeint ist, zumal auch der Stadtname *Bêt-karkara* in unserem Text in Per-

sonennamen, nämlich in *Ar-Bêt-karkara* (s. o. p. 280 f.) und *Ni-ba-Bêt-karkara* (s. u.), enthalten ist. Ein Tempel *Bêt-il-Adad* wird übrigens in neubabylonischer Zeit öfters erwähnt (STRASSMAYER, *Nabuch.* No. 313, 20; *Nabon.* No. 630, 9; 927, 2 etc. etc.). Doch ist das nicht der in *Bêt-karkara*.

*Bêt-Dada(Adad)-il* († *E-IM-IL*) (Face C Col. XVII, 1) »das Haus des *Dada (Adad)* (ist) Gott(?)«. — Zu einer solchen Lesung und Deutung berechtigt uns einerseits der o. p. 284 unter *Bara-gi-si* angeführte Name *Ilu(i)-Bêt-il-Gu-la(?)* »(mein) Gott (ist) das Haus (der Tempel) der *Gula*«, und andererseits die anderswo in unserem Text fraglos vorkommende Schreibung *IL* für *il* von *ilu* in den Namen *Ab-ra-il*, *Dûru-il* und *I-da-il*, die wir bereits o. p. 252 f. unter *Ab-ra-il* erwähnten, und die auch anderswo nachzuweisen ist. Zur Lesung von *IM* (*Adad* oder *Dada*) wäre auf p. 255 f. zu verweisen. Das Fehlen des Gottesdeterminativs vor *IM* würde nicht gegen unsere Lesung sprechen. Denn dieses wird in altbabylonischer Zeit, und so auch in unserem Text, nach Belieben gesetzt oder weggelassen (s. MAP p. 92). Ist nun unsere Lesung für unseren Namen richtig, so wäre es nicht ausgeschlossen, dass der in unserem Text erscheinende Name *Bêt-Da-da* (s. o. p. 299) gerade aus einem Vollnamen *Bêt-Dada-il* entstanden ist.

*Bêt-KU-KU* (Face C Col. X, 8) »Haus (Tempel) des *KU-KU*«, verkürzt aus einem Vollnamen, wie etwa *Bêt-KU-KU-iddin* o. ä. (s. o. unter *Bêt-Dada-il* und p. 298 f. unter *Bêt-A-a*). — Ein Gottesname *il-KU-KU* findet sich III R 68, 50 und ferner II R 57, 39, wo wir lesen: *il-KU-KU* = *il-Nin-III*  =  . Nach dieser Stelle ist *KU-KU* also = *Nin-ib*. Nun ist aber nach II R 60, 23 a + 22 b (vgl. III R 68, 50, 51 und 46) *il-NIN-III*  der König (d. i. der Stadtgott) von *IM-KI* (d. i. *Bêt-karkara*), und andererseits *Bêt-karkara* ein Kultort vor Allem des Gottes *Adad-Dada* (s. o. p. 281). Darum könnte man die Frage aufwerfen, ob etwa *il-KU-KU* wenigstens in gewisser

Beziehung auch mit *Adad-Dada* identisch ist (JENSEN). Wäre dies der Fall, was aber unwahrscheinlich sein dürfte, so dürfte man wohl auch die Tempel *Bêt-Dada* und *Bêt-KU-KU* mit einander identifizieren. Unter allen Umständen könnte aber mit *Bêt-KU-KU* ein Tempel grade in *Bêt-karkara* gemeint sein. Der Gottesname *KU-KU* dürfte auch sonst in unserem Text vorliegen. S. u. unter *KU-KU*.

*Bi-Adad(Dada)(?)*. S. *Bi-im(?)*.

*Bi-e-tim* (Face D Col. X, 14), vermutlich Hypokoristikon aus einem mit *bêtu* »Haus (Tempel)« zusammengesetzten Namen. Vgl. o. p. 284 f. und p. 298 f. unter *Bara-gi-si* und *Bêt-A-a(?)*. Ein ähnliches Hypokoristikon, wie es anscheinend unser Name ist, ist, wie bereits o. p. 299 unter *Bêt-A-a* erwähnt, jedenfalls *Bi-tu-ia* [und *Bi-ti-ia*], und vielleicht auch *Bêt(a)-a-a*. — Die Endung *im* statt eines anscheinend zu erwartenden [?]JENSEN] *um* finden wir in unserem Text auch in einigen anderen Namen, die allem Anscheine nach hypokoristischen Charakters sind, nämlich in *A-gu-tim* (s. dazu o. p. 259 f.), *Na-zî-tim* und *Tu-kul-tim* (s. u.).

*Bi-im*, falls nicht *Bi-Dada*(bzw. *Adad*)(*BI-IM*) »Mund«, falls nicht »Mund (des) *Dada(Adad)*« (Face D Col. XIV, 3). Unserer Ansicht nach am wahrscheinlichsten, ebenso wie das oben besprochene *Bi-e-tim*, ein Hypokoristikon mit der Endung *-im* (s. dazu o. p. 259), und zwar aus irgend einem mit *pû* »Mund« zusammengesetzten Namen. Derartige Namen haben wir bereits unter *Ali-ikûn-pâ(?)* angeführt. Vgl. auch *E-tel-bi-ûlMarduk* (KING, *Ḥammurabi* No. 18 Rev. 4 etc.) neben *E-tel-pî(KA)-ûlMarduk* (MAP 30, 6 etc.), *E-te-el-bi-ûlSin* (CT VIII, 38—2378, 17 etc.) neben *E-tel-pî(KA)-ûlSin* (CT IV, 25—318, 33 etc.) u. A.; weiter Kurznamen wie *E-tel-pî* (STRASSMAIER, *Darius* No. 472, 18), sowie *E-te-el-p(b)u-um* (MAP 81, 17); ferner *Ša-pî-i-ûlBêl* neben *Ša-pî(KA)-ûlBêl* (STRASSMAIER, *Nabuch.* No. 227, 17; *Nabon.* No. 6, 16), *Ša-pî-i-ili-ia* (STRASSMAIER, *Nabon.* No. 865, 14); endlich noch, ausser anderen Namen, *KA(?)*-*ša-*

*iiBêl* (CT VIII, 4—195, 19) neben *KA-iiBêl* (STRASSMAIER, *Warka* No. 26, 55 etc.), *KA-ša-iiSin* (CT VIII, 33—406, 16 etc.) neben *KA-iiSin* (ibid. 44—2172 A, 3 etc.), *KA-ša-iiŠamas* (ibid. 50—33, 28 etc.) neben *KA-iiŠamas* (CT VI, 47—2474, 25 etc.) — falls nämlich *KA* in den letztgenannten Namen durch *pû* »Mund« und nicht etwa durch *am(w)âtu* »Befehl« wiederzugeben ist (s. dazu unter *KA-KA*), oder gar eine flüchtige und ungenaue bzw. kursive Schreibung für  (s. dazu o. p. 270 f.)<sup>1)</sup> ist. Indes dürfte für unser *Bi-IM* auch eine Lesung *Bi-Dada(Adad)* »Mund des *Dada(Adad)*« möglich sein. Ein solcher Name, nur mit *pû* statt *pî*, nämlich *Pu(Š)-Dada(Adad)(IM)*, scheint nun aber in der Tat vorzuliegen, und zwar in unserem Texte (s. u.). Falls dieser Name für die Deutung unseres Namens ausschlaggebend wäre, würde letzterer — ebenso wie der erstere — aus einem Vollnamen wie etwa *Ikûn-pî-Dada(Adad)* (s. o. p. 268 unter *Ali-ikûn-pâ(?)*) verkürzt sein. Zu dem dann anzunehmenden Fehlen des Gottesdeterminativs vor *IM* s. o. unter *Bêt-Dada-il(?)*. Nach JENSEN wäre es übrigens, die Richtigkeit der Lesungen *Bi-Dada(Adad)* und *Pu-Dada(Adad)* für die zwei Namen vorausgesetzt, auch denkbar, dass sie keine Kurznamen sind und von Haus aus bedeuten »Mund des *Dada(Adad)*«, d. i. des brüllenden Donnergottes. Die Namen könnten nämlich nach ihm ihre Träger als — einstige — »Schreihälse« bezeichnen. [Vgl. jetzt den Namen *Rigim-Adad*, d. i. »Stimme, bzw. Getöse *Adad*'s«, in BE Ser. A Col. XIV No. 29, 4; 30, 4; 117 b, 5 und XV No. 99, 10, und dazu *Ṭâb-rigimšu*, d. i. »gut ist seine Stimme, bzw. sein Getöse« ibid. XIV No. 115, 9, aber auch *Ṭâbat-rigimatu-Adad* bei JOHNS, *Deeds* No. 64, 10. JENSEN.]

1) S. RANKE, *Personal Names* p. 235 Anm. 9.

(Soll fortgesetzt werden.)